the university of connecticut libraries

hbl, stx
PT2599S49N3
Napoleon der Dritte :
3 9153 00491680 7

PT/2599/S49/N3

Napoleon der Dritte

oder des

Kriegs verfehlte Wirkung.

Historisches Schauspiel

· · in drei Akten · ·

von

Zeno von Siengalewicz.

Einstens las man, was erdacht,
Heut', was der Verleger macht.
Damals ward dem Dichter Ruhm,
Heute dem Verlegertum.

Siengalewicz.

Dresden und Leipzig
E. Piersons Verlag
1911.

Napoleon der Dritte

oder des

Kriegs verfehlte Wirkung.

Historisches Schauspiel

· · in drei Akten · ·

von

Zeno von Siengalewicz.

Einstens las man, was erdacht,
Heut', was der Verleger macht.
Damals ward dem Dichter Ruhm,
Heute dem Verlegertum.

Siengalewicz.

Dresden und Leipzig
E. Piersons Verlag
1911.

PT
2599
S49
N3

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Personen zu Napoleon des Dritten.

Napoleon der Dritte, Kaiser von Frankreich.
Eugenie, seine Gemahlin.
Lulu, Dauphin von Frankreich, beider Sohn.
Pietri, Napoleons Sekretär.
Conneau, Napoleons Leibarzt.
Erster Diener.
Zweiter Diener.
Die Stimmen der betrogenen Republikaner.
Herzog von Gramont, Minister des Aeußern.
Chevreau, Minister des Innern.
Graf von Palikao, Kriegsminister.
Rouher, ehemaliger Staatsminister.
de la Gravière, Admiral.
Pietri, Polizeipräfekt.

Leboeuf
Bazaine
Mac Mahon } Marschälle.

Trochu
Douay
von Wimpffen
Frossard
Lebrun } Generäle.

Graf d'Ollone, Oberst.
Graf Reille, Napoleons Adjutant.
Ein Offizier.
Ein zweiter Offizier.

Ein Ordonnanzoffizier.
Ein zweiter Ordonnanzoffizier.
Ein Küraſſier.

Thiers
Gambetta
Favre
Peyruſſe
Picard
} oppoſitionelle Deputierte, nachmals, ausſchließlich Thiers, republikaniſche Regierungsmitglieder.

Ein
Ein zweiter
Ein dritter
} Deputierter.

Ein Saaldiener.

Volk, franzöſiſche Truppen, Offiziere, Soldaten, deutſche Truppen, Boten, Diener, Hofdamen, das Gefolge der Kaiſerin, Deputierte.

Die Szene iſt in Frankreich.

Erster Akt.

Paris. — Tuilerien.

Napoleons Arbeitszimmer.

Es ist Nacht.

In einen Mantel gehüllt, schläft Napoleon in der Mitte des Zimmers auf einem Stuhle. Sein Haupt umschwebt ein Adler, der sich einige Male hoch empor hebt und schließlich ganz entschwindet.

Napoleon (im Schlafe).

Verwegner Flug. — Du kommst nicht mehr? —
Hab' ich dir jemals etwas vorenthalten? [Verrat!
Hab' ich dich nicht mit den Präcordien
Von tausenden Franzosen großgemästet?
Die blühendsten hab' ich für dich geopfert
Und nicht die Jugend, noch die Ehr' geschont.
Ist das nicht väterliche Gunst? O bleibe,
Ich opfre dir noch weitre Legionen.
Ich spende Spanien dir und wär' es um
Den Preis des fürchterlichen deutschen Kriegs.
Ist das nicht Liebe? O noch mehr versprech' ich,
Doch kehr' zurück aus der verwegnen Höhe! —
Weh' mir, geschmäht! Habsüchtiger Verräter!
Dem Berge jauchzt er zu, dem freien Horst,
Von wo er um die Massen buhlend auszieht.
Weh' meiner Majestät, ihr Glück taucht unter!

Zu leicht geschürzt war ihres Reiches Aar.
(Laut rufend.)
Zu Hilfe, wer mir treu! Helft eurem Kaiser!
(Er erwacht.)

(Pietrie mit einer Kerze tritt auf.)

Napoleon. Pietri.

Pietri.

Zu Bett, gequälte Majestät, zu Bett!
Das Kleid beengt, sein Gold ist schwer, der Stuhl drückt...

Napoleon
(schlaftrunken).

Warum hast Du des Adlers Schwingen nicht gestutzt?
Jetzt ist er fort, mit ihm mein Kaiserreich.

Pietri.

Sire, geht zu Bett, die Nacht will ihren Frieden!

Napoleon.

Warum hast Du die Fenster nicht geschlossen?
Tatst Du's nicht, mußtest Du den Aar entfedern.
Er flog mit meiner Kaiserkrone fort.

Pietri.

Nicht eine Mücke kann entflogen sein;
Die Läden schließen und die Wach' ist treu.

Napoleon.

Dem Aar mußt Du die gelbe Haut entfedern!
Tu's, tu's, er hebt sich neuerlich empor!
(Schläft wieder ein.)

Pietri.

Träumt diesmal heiterer, schreckt mich nicht wieder
Mit wirrem Schlafgetriebe! — Sprach er nicht
Schwer wie ein Fiebernder? — Soll Frankreichs Aar
Entfedern — wenn das nur nicht Deutschlands Krähen
Besorgen. Wär' er krank? — Ich ruf' den Arzt.

(Pietri ab und kommt mit Conneau zurück.)

Pietri. Conneau.

Pietri.

Zu Bett ist seiner Majestät Gebilde
Nicht zu bewegen und im Stuhl macht er mir Sorgen.

Conneau

(vor sich).

Was in Spitälern täglich uns gelingt,
Darf im Palaste hier uns nicht gelingen;
An den gekrönten Häuptern scheitert unsere Kunst.
Das freie Herz, der leichte Sinn, die treu'sten
Gesellen der geschickten Hand erlahmen,
Und all die weltberühmte Chirurgie
Ist in der Urzeit Schoß zurückgekehrt. —
Er geht dem sicheren Verfall entgegen.
Er dauert mich; von Hunderten umgeben,
Bewacht ihn doch kein liebesorgendes Gemüt.
Was nützte ihm die Ehe, was die Frau,
Und was das Kind? Der Dreien keines hat
Ihm Liebe eingebracht; vielleicht noch Haß.
Ein seltnes Tier scheint er zu sein, das man
Gepaart, daß seine Art erhalten bleibe

Und das man pflegt, weil teuer man's erstanden. —
Nun denn, zurück zu meinem Amtsgedanken. —
Was schuld ich Frankreich? — Wahrheit über seinen
Muß ich sie geben? — Dien' ich ihm dadurch? — [Kaiser.
Der Kaiserin trau' ich nicht, sie darf die Schwere
Der Krankheit nicht erfahren, sie ist lüstern,
Und könnte die Regierung an sich reißen.
(Zu Pietri.)
An dem Verordneten ist nichts zu ändern;
Braucht Euch auch weiter keine Sorgen machen.
(Conneau und Pietri ab.)

Napoleon. Die Stimmen der betrogenen Republikaner.

Napoleon
(im Schlafe).
Gott gab mir Recht, daß ich die deportiert,
Die sich in meinem Staat hervorgewagt.
Frankreich bin ich, ich bin mein Eigentum,
Und dieses will ich nun von neuem säubern.
Wer kaiserlich nicht handelt, wird gerichtet,
Wer kaiserlich nicht denkt, kommt zur Armee
Und muß für's Vaterland sich tapfer schlagen,
Das seine Grenze weit nach Osten rückt.
Frankreich muß über Nacht Europa heißen,
Paris muß der Kulturen Puls bedeuten und
Ich muß das Lichtmeer aller Staaten sein.

(Die Stimmen der betrogenen Republikaner haben sich bei den letzten Worten allmählich erhoben; es erschallt ein beängstigendes Gelächter.)

Die Stimmen.

Fluch Deinem feisten, lasterhaften Maule!
Fluch Deiner falschen kaiserlichen Würde!
Fluch Deinem Glück, das Dir, dem Räuber, treu blieb! —
Du hast den freien Staat die Treu' gebrochen,
Du hast die Menschenrechte bloßgestellt,
Du hast Dir treu Ergebne hingemordet,
Du bist der Alp, der schon die Sanftesten erzürnt.
Du drohst mit Tod, mit kriegerischem Zwang,
Willst mit Mißmutigen nach Deutschland zieh'n;
Greif nur dahin, die Habgier wird gerächt.
So groß Dein Heer ist, seine Treue ist gering;
Der Fluch der Republik wird Dich zerschmettern. —
Es bleib' den Ländern in der Rund die Krone,
Frankreich wirft diese Last von seinem Haupt,
Wozu ihm Deine äußern Feinde helfen.

Napoleon.

O seid gerecht; ich war die Wohltat Frankreichs.
Ich hab' so manches Blutgericht verhindert,
Und hab' so manche Not vom Volk gewendet.
Ich hab' dem Land die Eisenbahn gegeben,
Ich hab' die Heiden der Gironde befruchtet.
Ich hab', was Gott selbst nicht gelungen ist,
Die Alpen und die Pyrenäen bewaldet.
Ich hab' den Handel durch Verträge Euch geordnet,
Hab' Weltausstellungen zu Stand gebracht,
Die aus Paris ein Märchenland gebildet.
Ich hab' die größten Staatsbauten errichtet,

Ich gab dem ärmsten Volk ein Kapital
Und pflegte liebreich Kunst und Wissenschaft.

Die Stimmen.

Ja, ja, das tatest Du, jedoch warum? —
Um uns zu blenden; das gelingt Dir nicht.

(Die Stimmen verstummen nach einem beängstigenden Gelächter.)

Napoleon (traumverloren).

Die Republik ist los, Pietri, Hilfe!
Beeidige die Garderegimenter,
Und ruf' zum Krieg! Ruf' laut im ganzen Land!

(Pietri tritt auf.)

Napoleon. Pietri.

Pietri

(Napoleon Medizin reichend).

Sire, davon nehmt, s'ist Eurer Aerzte Rat!
Und geht zu Bett, s'ist Eurer Aerzte Wunsch!

Napoleon.

Die Wachen schlafen, überall sind Feinde.
Pietri, weck' die Garde, jag' mit ihr
Die längst enthaupteten Empörer fort!

Pietri.

Sire, friedlich ist der Nacht Regentschaft,
Und keine Seel' versucht die Ruh' zu stören.

Napoleon (gefaßt).

Wenn niemand stört, warum störst Du dann mich? —

Pietri.

Sire, geht zu Bett, Ihr tut's für die Gesundheit.

Napoleon.

Geh' Du zu Bett, fühlst Du Dich krank und müde,
Ich kann die Quelle dieser Kraft entbehren.
Geh', geh', erreg' nicht Deines Kaisers Zorn!
(Pietri ab; Napoleon schläft wieder ein.)

Napoleon.

Es gibt kein deutsches Reich, es gibt nur Preußen,
Das mir das Rheinstück zugestehen muß.
Es kann dafür sich, was ich ihm erlaube,
Ein kleines deutsches Königreich erobern.
Vielleicht, daß ich dann Belgien noch begehre.
Gebt ihr es willig, hat die Welt den Frieden,
Doch wehe, wenn ihr Schwierigkeiten macht! —
Franzosen vor! Es fand zur Herde sich
Die Rasse: Sachsen, Württemberger, Baiern
Ziehn mit den Preußen gegen uns Franzosen.
Ein gutes Beispiel, eint auch ihr euch, endigt
Den Bruderzwist, vereint euch Klassen und
Zieht für den besten Kaiser in den Krieg!
Erdrückt die Flanken und zerstreut das Zentrum! —
Weh' mir, ich bin verraten und umgangen!
Wo ist mein Heer? Wo bleiben meine Siege?
Wo ist mein Gott, der mich zum Kaiser machte? —
(Pietri tritt auf.)

Pietri.

Es mahnt der neue Tag schon an die Arbeit,
Ich hab' die Müdigkeit noch des vergang'nen in mir. —
Mein Herr und Kaiser schläft, er rührt sich nicht,
Obwohl er mich auch diesmal aus dem Schlaf geschreckt.

Als Kaiser reich, ist er ein armer Mensch,
Der selbst des Bauern Wohlergehn entbehrt.
Soll nun der Arme auch die Sonn' genießen,
Die lang' die Vagabunden schon erfreut.
(Er öffnet die Fenster.)
Wie sie erquickt; mög' diese Wohltat auch
Mein Herr empfinden! Er bewegt sich, er ist wach.

Napoleon.

Ist das Gewitter schon vorbeigezogen? —

Pietri.

Nichts war von einem solchen zu vernehmen.
Die ganze Nacht hindurch gab's keine Störung.
Seht selbst; das Firmament ist lieblich blau.

Napoleon.

Dein lieblich Blau, es trügt; es wetterte,
Und weitere Gewitter steigen auf. —
Hab' eine fürchterliche Nacht verbracht;
Ich wag' es nicht mein Frühstück zu verlangen. —
Gesund wollt' ich am ganzen Körper sein
Und friedlich meine Staatsgeschäfte führen.
Ja, glücklich möcht' ich wieder einmal sein!
Vergessen wollt' ich jede große Sorge! —
Geh', Pietri, zweimal fleht mein Herz um Liebe;
Die Mutter und das Kind will ich um mich! —
(Pietri ab.)
Könnt' ich das Zimmer hier in eine Flur
Verwandeln, könnt' ich Frühlingszauber streun,
Ich würde einen zweiten Sommer machen,

Um Frankreichs schönste Kaiſ'rin zu erfreun! —
Sie kommt, ich fühl' ihr ungeſtümes Nahn,
Und ihr folgt meines Stammes Ewigkeit.

(Eugenie und Lulu treten auf.)

Napoleon. Eugenie. Lulu.

Napoleon.

Weil ich Dich nur wiederſehe,
Götterſchönes Weſen Du,
Luſt verſchaffſt Du meinem Herzen,
Meiner Seele gibſt Du Ruh'.
Das vermochte keine Sonne,
Das vermag kein ferner Stern,
Das vermagſt nur Du, Geliebte,
Meines Lebens ſüßer Kern. —
Du ſchweigſt und ſchmollſt nach meiner Herzensgabe?
Haſt nicht ein liebes Wort auf Deinen Lippen?
Wie ſoll ich mein bedrückt Gemüt befreien,
Wenn ſeinen frohen Liederſchatz Du ſchmähſt? —
Und Du, Lulu? — Ich kenne Euch nicht wieder.
Seid Ihr's, um die ſich meine Sorgen drehn? —

Lulu.

Ich hab' für mich ein Heldenlied erwartet,
Und Du beſingſt Mama mit Liebesſchwüren.

Eugenie.

Wie Du in dieſer Zeit, wo alles nach
Bedeutung ruft, die Zeit dazu nur findeſt?
In Preußen drüben wird fürs Feld gerüſtet;
Napoleon iſt in ſein Weib verliebt.

Napoleon.

Wie sollte anders ich den Tag beginnen?

Eugenie.

Mit Krieg! Wie Frankreich es schon lang ersehnt.
Ein jeder Tag des Zögerns ist Verlust;
Für Preußen unermeßlicher Gewinn.
Weit sind schon seine Vorbereitungen
Gediehn und unsere Armee wiegt sich
In leichtfertigster Müssigkeit. Denk doch
An Deinen Sohn, der in die Mannesjahre
Bald treten wird und der noch keinen Schuß
Aus feindlichem Gewehr vernommen hat.
Schon seine Kindheit sollen Schlachten zieren,
Als Jüngling muß er Frankreichs Herrscher sein
Und Mann einst, wird er Deinen Oheim rächen.

Napoleon.

Wird er's? — Laß Dich umarmen gute Mutter!

Eugenie (die Liebkosung zurückweisend).

Er wird's, wenn Du mit seinem Ruhm beginnst.
Und dazu bietet sich Dir eben jetzt
Gelegenheit. Du brauchst nicht dulden, daß
Die deutschen Ketzer sich des frommen Spaniens
Bemächt'gen. Strafe diese Kronengier!
Ein jeder Bürger wird Dich dafür preisen.
Greif ein und jeder Christ wird Deine Schritte segnen.
Schlag' Preußen nieder und Du hast für ew'ge Zeiten
Die Kirchenstaaten unf'res Gottes für Dich
Und Deinen Stamm erobert! Fürchte nichts;

Kriegsluſtig iſt das kaiſerliche Heer;
Der Feind iſt ſeit Jahrtauſenden gehaßt,
Iſt ſchlecht bewaffnet; Spielzeug trägt er ſtatt
Gewehren, Du dagegen haſt Chaſſepots
Und tauſend unnahbare Mitrailleuſen.
Gibt es da noch etwas zu überlegen? —

Napoleon.

Wohl noch die Frage, ob ganz Frankreich, wie
Der Kaiſer denkt? Ob die Republikaner
Die kaiſerlichen Schritte nicht verkürzen?

Eugenie.

Auch der Republikaner iſt Franzoſe.
Iſt er in innrer Politik auch wider Dich,
Wird er Dich gegen Deutſchland doch beſchützen.
(Vor ſich.)
Was nützen meine Worte, er iſt krank
Und ſchwach. Kaum daß er mich vernimmt; ein Zuſtand,
Der die Regierungsfähigkeit ihm nimmt. —
Wo könnte ich da auf Verſtändnis ſtoßen? —

Napoleon

(nachdem er längere Zeit nach oben geſchaut).
Lulu, mein Kind, haſt Du zu mir Vertrauen?
Kannſt Du in mir ein Lebensbeiſpiel ſehn?
Hängſt Du mit Lieb' an mir, wie an der Mutter? —

Lulu.

Wenn Du bedenkſt und ſchweigſt und traurig ſchauſt,
Iſt's immer mir, als müßte ich verzweifeln;

Doch wenn die Mutter voll Begeist'rung redet,
Wächst in mir Heldenmut und ich bin glücklich.

Napoleon.

Deswegen ist die Mutter Dir auch lieber?

Lulu.

Das nicht; doch lieber ist mir ihr Versprechen.

Napoleon.

Wer Dir verspricht, hat Dir noch nichts gegeben.
Wer hat, der gibt; Versprecher gäben gerne,
Was sie im Augenblick nicht haben und
Von diesem bis auf den ersehnten Tag
Liegt doch das umgestaltende Gewoge
Der Zeit. — Erfahr' nun meinen Reichsgedanken. —

(Verbleiben im Gespräch.)

(Conneau tritt auf.)

Dieselben. Conneau.

Eugenie.

Ah, Doktor, Ihr seid meiner Rechnung Zahl.

Conneau.

O wäre auch schon der Erfolg verbürgt.
Oft irrt der Rechnende, oft täuscht die Zahl,
Oft macht die Zeit verneinend einen Strich —
O, daß zu meinem Glück uns nichts zuwider laufe!

Eugenie.

Ein guter Arzt, beherzt und mir ergeben —
Unartiger — wohin habt Ihr mich denn
Verleitet; Eure Pflicht habt Ihr zu tun;

Die Sorge um das Wohl des Kaisers plagt mich. —
Heut' hat er mir gar ein Gedicht gemacht.

Conneau.

Das Wohl des Kaisers, nicht das Wohl des Gatten?

Eugenie.

Des Kaisers Wohl, da ich die Kaiserin bin.

Conneau.

Die Lieb', mein' ich, spricht nicht in Titeln an.

Eugenie.

Wie schlecht versteht Ihr doch das Frauenherz,
Das seine Liebe stets mit Pracht vereint.

Conneau.

Bin Arzt, nicht Höfling, Majestät, verzeiht!

Eugenie.

Vielleicht im Anhang unsrer Unterredung. —
Was fehlt dem Kaiser? Sprecht Euch endlich aus.

Conneau.

Die Wissenschaft weiß nicht sehr viel darüber.

Eugenie.

Faßt Euch nur kurz und gebt die Diagnose!

Conneau.

Das Alter äußert sich, nichts weiter, Majestät.

Eugenie.

Und kann die Aeußerung ihn nicht erdrücken?

Conneau.

Kann, kann; er kann noch fünfzig Jahre leben.

Eugenie.

Noch fünfzig Jahre, das bei diesem Zustand?

Conneau.

Sein Zustand wird sich bessern, wie wir hoffen.

Eugenie.

Wenn Ihr das wißt, so kennt Ihr auch die Krankheit.

Conneau.

Wir fragen überhaupt zu viel nach Krankheit;
Die Zeit vergeht, mit ihr, was sie gebildet;
Doch der Verfall ist nie vorauszusehn.

Eugenie.

Da Ihr schon das gesteht, könnt Ihr auch noch
Die Zeichen der Vergänglichkeit benennen.

Conneau.

Die Sorg' ist's, die das Oberhaupt bedrückt.
Und diese kann der Gattin Lieb' erleichtern,
Wie Pflege ihm die Schmerzen lindern kann.

Eugenie.

Wenn aber die Verordnung ihren Zweck verfehlt?

Conneau (gereizt).

Wenn diese dennoch unterbleiben sollte,
Ist unsers Kaisers Leben auch noch nicht bedroht.

Eugenie (heftig).

Habt Eures Wort's Gewicht Ihr auch bemessen?

Conneau.

Ja. Was Ihr denkt, hat mich dazu berechtigt.

Eugenie (zu Napoleon, dem sie sich rasch genähert).
Der Arzt ist hier. Bedarfst Du seines Wissens?

Napoleon.

Wo Deine holde Stimme mich umschmiegt,
Wo Deine süßen Blicke mich umgeben,
Dort kann der Arzt sich sorgenlos entfernen,
Denn Du bist wohl die beste Medizin.

(Conneau ab, nachdem er mit Eugenie verständnisvolle Blicke getauscht.)

Napoleon (zu Eugenie).
Belohne mich mit einer Zärtlichkeit!

Eugenie.

Du hast noch nichts für meinen Wunsch getan,
Der unerfüllt mein Herz zu brechen droht.

Lulu.

Ahnst Du es nicht? Der Krieg ist schon gesichert.
Der öffentlichen Meinung Zweifel ist nur
Ein notwendiges Spiel der Diplomaten.

Eugenie.

Jetzt komm' an meinen Hals; hab' Deine Frau,
Die Dich und den Entschluß zu würd'gen weiß.

Napoleon.

Mög' alles auch getreu zusammenhalten!
Mög' Kirche, Gott und Heer für uns jetzt walten!

(Eugenie und Lulu ab.)

Napoleon.

Mit Eugenie würd' ich mich gern noch freuen;
Die Kriegesfreude ist bereits verrauscht. —

Was ist's, das mich bedrückt? Was dämpft mein Wesen?
Was fürchte ich? Was flößt mir Schwäche ein?
Hab' ich denn wirklich etwas zu befürchten?
Ruft man nach Krieg mit zitternder Gebärde?
Muß ich die schreckliche Trompete blasen?
Ich hab's versprochen und man rechnet auf
Mein Wort. — Man rechnet auch auf Gottes Wort
Und doch bleibt oft die Erntesonne aus.
Lulu, will Deine Mutter wirklich auch das Beste?

(Gramont tritt auf.)

Napoleon. Gramont.

Napoleon.

Vergebens such' ich Staatswahrheiten Eurem
Gesichte abzulesen; nichts verrät es.
Vergebens suche ich darauf ein Bild der Seele,
Auf deren Wogen meine Schiffe warten,
Zu finden; nichts werd' ich gewahr. So sprecht
Doch endlich, herzogliches Maskenbild!
Ich hab' den Krieg versprochen; gebt mir Grund
Mein Wort mit Recht und Pflicht zu widerrufen.
Ich zittre vor dem Krieg, den ich ersehnen möchte,
Wüßt' ich, daß wir Franzosen auch gewinnen,
Welch Glück die Friedensfreunde nicht erwarten.

Gramont.

Der Krieg ist aller Monarchien Rückgrat;
Für Euch ist er ein Eichenstamm, auf dem
Die zarten Epheuranken Eurer Krone
In Staats- und Wetterstürmen eine Stütze finden.

Napoleon.

Was aber, denkt doch, wenn die Eiche fällt?

Gramont.

Das ewige Bedenken. Können wir zurück? —
Eu'r Jugendtraum ist dieser Krieg gewesen,
Seit Jahren arbeiten wir darauf hin,
Ganz Frankreich ist in brennender Erwartung,
Ein jeder Bub' hat schon sein Messer scharf gemacht,
Und Ihr wollt weichen? Wollt dem kriegerischen
Franzosen seinen Freudentraum zerstören?
Habt seine Hand zum Schlage Ihr gehoben,
Müßt Ihr ihm ein Objekt auch eh'stens stellen,
Soll er sich nicht an Eurem Leib vergreifen.
Die todesmut'ge Nation versorgt
Das Schwert nicht nach marktschreienden Paraden;
Sie wird sich nicht mit dem Verdruß begnügen,
Sie wird Euch prüfen und als Schwächling Euch
vernichten.
Wo nun liegt mehr Gefahr, im Krieg mit Preußen,
In dem mit Euch der deutsche Süden kämpfet, oder
Im Frieden, den das Reich nicht mehr erleidet?

Napoleon.

Habt Recht. Ihr habt mich wieder neu bestärkt.
Doch kann ich mich auch auf das Heer verlassen?

Gramont.

Sire, Ihr beleidigt, die sich aufgeopfert.
Denn Frankreichs heutige Armee ist tücht'ger,
Als jene aus der Zeit der großen Kriege.

Und ihre Waffen würden ihres Gleichen
Vergebens suchen. Laßt sie nur ins Feld
Und Eure Sorge um den Sieg wird schwinden.

Napoleon (aufgerichtet).
Genieße ich die Liebe aller Truppen?

Gramont.
Und wäre das jetzt auch noch nicht der Fall,
So seid Ihr jedes Mannes Liebe sicher,
Sobald Ihr den ersehnten Krieg erklärt,
Den Ihr erklären müßt, da eben Benedetti
Zu Ems vom König abgewiesen wurde,
Nachdem er ihm bestimmt erklärt hat, auf
Den span'schen Thron nicht gänzlich zu verzichten.
Ihr sehet nun, auch das habt Ihr erwirkt.

Napoleon.
Der Krieg ist zur Notwendigkeit geworden.
Sadowa, Spanien und schließlich ich.
Wir müssen Halt gebieten. Glück berauscht;
Gehn wir daran die Räuber zu ernüchtern. —
Jedoch die unzufriedenen Franzosen? —

Gramont.
Im Augenblick des Kriegs ist die Gefahr
Vorbei; denn dieses Element sucht Lärm
Und Wirren, die im Krieg es sattsam findet.
So wirkt der Krieg nach beiden Seiten heilsam
Und überträgt die Weltherrschaft an Euch.

Napoleon.

So will ich denn in Kriegsbewegung atmen,
Und mit dem Hauch den großen Brand entzünden.
Flammt stoffverzehrend auf, ihr Feuergarben,
Begeistert kraftzeugend mit dem Lichte,
Und sammelt in der Glut die reichen Schätze,
Die wir als Ernte dieser Saat erwarten! —
Rechtfertigt mich nun vor den Volksvertretern,
Bewegt Ollivier für den Kredit,
Und ich will, auf Bazaine gestützt, den Plan entwerfen!
(Vor sich.)
Glückstrahlend macht ihn, was mich schwer bedrückt;
Bin ich zu schweren Muts? Ist er zu leicht? —
Ich wollt', ich trüg' den Irrtum in der Brust!

Salon in den Tuilerien.

Eugenie. Ihr Gefolge. Leboeuf. Bazaine. Douay. Mac Mahon. Frossard. Trochu. Offiziere. Damen.

Eugenie (die Gesellschaft betrachtend).

So schön sah ich noch nicht das Antlitz Frankreichs,
Das eine Jugendquelle übergießt;
Hochzeitlich ist es für den Krieg geschmückt.
Vor allem krönt Verständnis seine Stirne,
Weltschöpfend glüht in seinem Aug' die Liebe,
Und die Ergebenheit dämpft höflich ab.
Für immer scheint die Furcht verscheucht zu sein,
Und wahrt nur halb ein Jeder seinen Glanz,
So hat das Kaiserreich nichts zu befürchten.
(Beifall und Rufe: „Es leb' die Kaiserin!" „Es leb' Napoleon!")

Mac Mahon.

Mit Euch sind alle Götter, Majestät.
Ihr habt für Frankreichs Krone nichts zu sorgen.

Bazaine.

Sorgt dennoch; denn die Götter selbst, die Euch
Umgeben, können gnadenweise Euch die Krone
Nur solang' überlassen, als sie selbst
Sich des Besitzes freu'n und dieser ist
Nicht fest in ihren Händen. Alles nun
Auf diesen Zirkelkreis zu spielen, wäre töricht.
Setzt deshalb auch ein Kleines auf den Teufel,
Denn der ist's, der mit Göttern öfters tauscht.
(Zustimmung und übermütiges Lachen.)

Trochu (vor sich).

Wie meint er das; hätt' er das Volk im Auge?

Eugenie.

Ihr lacht und scherzt ganz auf Euch selbst gestützt;
Merkt nichts vom Mißvergnügen Eurer Kais'rin?

Bazaine.

Was, Euch zu dienen, meinem Herzen sich entrang,
Kann nichts Beleidigendes in sich tragen,
Und nochmals wiederhol' ich meine Mahnung.
(Zur Gesellschaft.)
Mög' sich daran ein ernstes Walten knüpfen!

Rufe.

Ihr habt mißfallen. Ziehet Euch zurück!

Eugenie (zu Bazaine).

Nicht Eure Absicht; mein Gefühl entscheidet,
Das solche Anwürfe am Hof nicht duldet.
Von Gott auf diese Fließen hergeordnet,
Vertrauen wir auf seinen Glauben und
Auf seinen Willen, der die Krone Frankreichs
Für uns betreut. Erfaßt Ihr diese Gnade? —
Ein Lächeln zwingt mir Eure Drohung ab.

(Alles lacht.)

Bazaine.

Wohl, mein' ich, wär's nicht an der Zeit zu spaßen.

Eugenie (zu Bazaine).

Ihr langweilt mich. Ihr trübt die gute Laune.

Bazaine.

Für Ernst hat jeder brave Mann zu sorgen.

Leboeuf.

Mag dieser jedes Mannes Zierde sein,
Das zarte Frauenherz ist nicht sein Hort.
Vielmehr ist es des Ernstes Wellenbrecher,
An dem auch dessen Base, die Verzweiflung,
Zerschellt. Also ist, was Ihr tadelt, unsre Rettung.

Bazaine.

Wie aber soll der tolle Übermut der Frauen
Befruchtet werden, setzt die Männlichkeit
Ihm keine Grenzen? Krieg ruft Frankreichs Ehre,
Die schwersten Sorgen kommen übers Volk,
Das seine Güter für Euch opfern soll

Und Ihr belustigt Euch darüber, wär's
Ein Fastnachtsspiel. Wo bleibt des Hofes Würde?

Eugenie.

Fragt, was Ihr wollt, schützt Frankreichs Sorgen vor
Im Kampf des Eigennutzes, den Ihr führt;
Ich gründe Euch kein zweites Mexiko.

(Sie wendet Bazaine den Rücken und geht mit Douay und Leboeuf im Saale auf und ab. Diesen folgen die Übrigen.)

Bazaine (zu Mac Mahon).

Riecht nicht die Dirne aus dem Gold heraus,
Das hier der Kaiser lustverwirrt verschenkt?
Ist nicht das ganze Reich durch sie geschändet,
Die das Verdienst des Offiziers verlacht?
Wer würde einer Züchtigung entgegnen,
Die ich vor aller Öffentlichkeit plane?

Mac Mahon.

Ihr sucht mit mir Eu'r Ärgernis zu teilen,
Jedoch ist mir die Stimmung unerwünscht.

Bazaine.

Bleibt! Fürchtet nichts, ich will Euch nur erklären . . .

Mac Mahon.

Nicht nötig; ich weiß nicht, was Ihr gesprochen.

Bazaine.

Bleibt dennoch; laßt den Kameraden mich genießen!

Mac Mahon.

Verzichtet, bitt' Euch, augenblicks nicht möglich.

Bazaine.

Warum nicht? Wahrheit jetzt bei Eurer Ehre!

Mac Mahon.

Nicht mehr in ihrer Gunst, um die, mein Glück
Im Krieg erwartend, ich noch immer buhle,
Kann ich mich nicht gefahrlos zu Euch gliedern.

(Wendet sich ab.)

Bazaine (zu Frossard).

Sagt mir, ist Mac Mahon klug oder feig?

Frossard.

Ich bitt' Euch, laßt mich meine Wege gehn!

Bazaine.

Ihr zittert auch vor diesem Weibe dort?
Ihr trachtet auch durch sie zu Ruhm zu kommen?
Wankt nur auf diesem parfümierten Pfade,
Wir werden sehn, was Euch im Feld das Mieder nützt.

(Alles weicht in merkbarem Bogen Bazaine aus.)

Ihr Beispiel hat gewirkt; erbärmliche
Erkenntnis dieser kaiserlichen Raben. —
Wie sich zu diesen nun Napoleon verhält,
So will den Karren meiner Politik ich lenken.

Eugenie.

Nur artig, Kinder, die Ihr mitverdient
An dem Zustandekommen dieses Krieges seid,
Wofür Euch spätere Geschlechter danken werden.

(Bewegung.)

Jetzt gehe ich zum Kaiser; habt Ihr einen Wunsch? —

(Douay neigt sich an ihr Ohr, Leboeuf küßt ihre Hand, worauf sie nach der einen Seite abgeht und alle anderen bis auf Bazaine nach der anderen Seite abgehen.)

Bazaine.

Hochmütiges Gehaben, eitles Schwätzen,
Das große Hoffnungen im Kreis verspricht;
Habt ihr ein Pfand, das auch die Einlösung erwirkt? —
Wohl aber hab' ich Machtvollkommenheiten,
Die Euch den Dank der späteren Geschlechter
In deutscher Sprache übermitteln werden.

(Trochu tritt auf.)

Bazaine. Trochu.

Trochu.

Jetzt wart' ich nur noch, ob der Hahn das Ei auch brütet,
Das er gelegt und das die Henne zeugte? —
Sollt' er es nicht? Könnt' er die Rolle wechseln,
Die ihm die Lieb' nach der Erob'rung gab?
Da müßt' er erst sich mit dem Haß befreunden,
Doch läßt die Freundschaft Eugenie nicht zu.
Sie thront, befiehlt, gebietet und gewährt,
Wie eben es ihr Nervenspiel verlangt,
Und er, in seinem Aberglauben, nimmt
Des Weibes Pestgeruch für Glücksduft hin.

Bazaine.

Was macht im Selbstgespräch Euch so vergnügt?

Trochu.

Ihr? — Die Beleidigungen der Tuilerien,
Die abwechselnd bald uns, bald Frankreich treffen.

Bazaine.

Empört darüber würd' ich Euch versteh'n.

Trochu.

Die Dummheit kann Empörung nicht erzeugen,
Und sonst hat hier Beleidigungen nichts geschaffen.
Und wahrlich, wüßt', was ich weiß, auch der Preuße,
Er ließe sich in keinen Krieg verstricken;
Denn Ehre kann ein solcher Kampf nicht bringen.
Dem deutschen König steht ein Schatten gegenüber,
Dem kriegsgöttlichen Moltke eine Puppe,
Und dem gestählten Heer, ein unzufried'nes Volk.

Bazaine.

Was sagt Ihr da von einem Puppenzeug?

Trochu.

Das ist es ja, was mich so amüsiert —
Leboeuf ist zum Höchstkommandierenden bereits
Ernannt. — Ich wollt' zum Kaiser, horchte an
Der Tür und hörte eben, wie die Kais'rin
Das Schlußwort über diese Stelle sprach.

Bazaine.

Ließ er sich doch von diesem Weib betören,
Das erst durch ihn zu Frauenehr gekommen?
Man nennt es Liebe und besingt das Treiben,
In Wahrheit aber ist es Schändlichkeit
Und nur ein Messerschnitt könnt' diese Bestie heilen,
Die alles für den parfümierten Haarwuchs opfert,
Auf den er kaum das eheliche Recht besitzt.
Die Ehr' des Staates ist an sie verpfändet,
Jetzt geht er dran, auch die Armee ihr auszuliefern.
Nein, hier versagt der ehrgeizige Krieger.

Trochu.

Zu tun, was Euer Mann für recht und billig hält,
Das wär' in diesem Augenblick nicht klug.
Im Dienste Euerer Idee, müßt dieser
Ihr dienen und nicht, ein Gekränkter, sie verlassen.
Ich rat' Euch, nehmt für diesen Krieg das kleinste
Kommando an. Ihr wißt, im Kriege wird
Getötet; was der Feind nicht tut, das tun
Die eignen Leute. Mancher Unbeliebte
Wird fallen und — der Teufel schläft nicht — endlich
Kommt Ihr dran. Ich wart' auch auf meine Zeit,
Die mir mehr Deutlichkeit gewähren wird.

(Ab.)

Bazaine.

Er offenbarte sich, er riet mir freundlich,
Und noch dazu mit aufrichtigem Blick.
Ja, mehr; sein ganzes Tun spricht von Vertrau'n —
Das hab' ich noch bei keinem Offizier erlebt.
In der Erbitt'rung hat er mich gefunden.
War es ein Fehler nicht, daß ich mich finden ließ? —
„Ein großes Sterben gibt's im Krieg". So sagte er.
Und wieder er, riet mir, im Sattel auszuharren. —
Und mein besonnenes Gemüt befolgt.

Ein Zimmer im Hause Thiers.

Thiers. Favre. Gambetta. Picard. Peyrusse.

Thiers.

Notlichter muß der gute Sohn entzünden,
Unheimlich schwarz erscheint der Horizont,

Die Sonne Frankreichs droht sich zu verfinstern.
Was mühsam für die Menschheit wir geschaffen,
Soll jetzt der Bestie vorgeworfen werden.
Die Ernte soll ein wilder Trieb vernichten
Und auf den weiten blüh'nden Feldern,
Soll Mord und Tod ein Wettspiel unterhalten,
An dem sich eine Eugenie erfreu'n will.
In liebesgeometrischem Gestalten
Bezwang Napoleon die Diplomaten,
Zu diesen fanden sich die buhlende
Noblesse, die Geistlichkeit, die weit'ren Parasiten
Der Krone und das unmündige Volk.
In dieser Anmaßung liegt die Gefahr.
Doch da der Irrtum in der Mehrheit liegt,
So können wir, die Minderheit noch immer
Das Unheil von uns wenden, wenn es uns
Gelingt, die ehrlichen Gemüter in
Der Kammer für die Kriegsverneinung zu gewinnen.
Bleibt deshalb einig, brandmarkt die Leichtfertigkeit,
Mit der die Hofpartei den Krieg betreibt,
Und stimmt einmütig gegen den Kredit!

Gambetta.

Ich bleibe, wer ich war, der Fünfen einer,
Werd' Rechenschaft, wie Ihr, von allen fordern,
Doch die Kreditbewilligung vernein' ich nicht;
Denn dieser kaiserliche Krieg mit Deutschland
Ist unsre langersehnte Republik.

Thiers.

Auch wenn Napoleon die Preußen schlagt?

Gambetta.

Vereint mit Süddeutschland? — Napoleons Traum,
Der seine Freunde ihm erhalten hatte,
Doch der ihn stürzen wird. So groß der Streit
Im deutschen Neste ist, von den Franzosen
Weist der Bedrückteste die Hilfe ab,
Weil sie dem deutschen Bruder schaden würde.
So sehr einander sie sich hassen, Haß
Der fremden Nation wird sie empören,
Und alle Waffen, die sie gegen sich
Geschärft, verkehren ihre Spitzen, um
Den Eindringling in ihrer Wut zu treffen.

Thiers.

Und wenn Napoleon ganz Deutschland schlagt?

Gambetta.

Das wird das kaisertreue Heer ersehnen,
Das Heer der Republik jedoch wird es verhindern. —
Ich selbst will da noch mit Bazaine verhandeln —
Er ist, so hör' ich, in den Tuilerien,
Von Eugenie und von dem ganzen Hof
Sehr schwer beleidigt worden. Außerdem
Trennt die Befehlsentscheidung ihn vom Kaiser.
(Bewegung.)
Verwickeln wir das Reich nur in den Krieg
Mit Deutschland, wie's der Kaiser will; der wahre
Franzose wird sich mit dem Preußenkönig
Verbünden. Preußens Sieg ist Frankreichs Rettung.
(Starke Bewegung.)

Thiers.

Mich schaudert es vor diesem Plane, Freunde.
Ich lieb' mein Vaterland, ich liebe Frankreich,
Ich möchte keinen deutschen Sieg erleben.
Stürzt Ihr die teure Erde schon in einen Krieg,
Müßt Ihr des rechten Sieges sicher sein.
Vom Joch soll Frankreich sich allein befreien.
Das Herz des Landes gebe ich nicht preis,
Dem Erbfeind will ich nichts zu danken haben,
Will es mit keinem Sumpf entschäd'gen, nein,
Ich geb' mein Vaterland dem Feind nicht hin.

Favre.

's ist auch nicht nötig, das besorgt der Kaiser.

Thiers.

Sprecht nur dagegen, handelt wider ihn,
Stürzt Ollivier, vielleicht stürzt Ihr ihn mit,
Und unser armes Frankreich hätte Frieden.

Gambetta.

Gelang es uns nicht, jene Massen vor
Der Ansammlung zu überwältigen,
Wird sicher es uns wen'ger noch gelingen,
Die stürzende Lawine aufzuhalten.
Ein Leichtes ist's jedoch, das rollende
Verderben zu beschleunigen und nach
Der kaiserlichen Katastrophe, aus
Den Trümmern Quadersteine aufzulesen,
Mit welchen wir die Republik begründen.
Es wäre töricht anders zu verfahren,

Es wäre kleinlich Ollivier zu bekämpfen,
Denn er in seiner blinden Kaisertreue,
Stürzt diesen, stürzt sich selbst und rettet uns.
Ein Abtrünn'ger, ist er uns dienlicher,
Als es ein Gegner des Kredites sein kann.

Peyrusse.

Ihr seid ein schlechter Patriot, Ihr fragt
Nicht um die Größe Eurer Republik.
Wißt Ihr, wieviel Euch Preußen lassen wird?

Gambetta.

Was mit dem Kaiser wir im Krieg verlieren,
Das wird das Heer der Republik zurückerobern.

Thiers.

Krieg ohne Ende, nein und nimmermehr.

Picard.

Wer soll dazu Euch die Soldaten stellen?
Das wär' ein Fluch auf Frankreichs freien Bürgern.

Favre.

Auf einen Schlag wird der Franzose sich
Nicht ändern. Er war immer kriegerisch
Gesinnt, er wird als freier Bürger auch [schmälert.
Zum Schwerte greifen, wenn man seinen Boden

Gambetta.

Er wird es gern. Euch aber, Thiers und die
Noch widersprechen, Euch fehlt schon die jugendliche
Begeisterung für Frankreichs Neugestaltung.

Thiers.

Begeisterung für einen Trümmerhaufen,
Der Frankreich einst und einst Paris geheißen?
Wahrhaftig, nein, die hab' ich nicht.
Mich haben Frankreichs Kühe groß gesäugt,
Mir hat Paris sein Wissen abgegeben,
Mich haben Frankreichs Reben alt gemacht,
Und mich erhält nur noch die Schönheit Frankreichs.
Ein solches Kind ist dankbar über alles
Und läßt die Heimat nicht so leicht, für ein
Versprechen ohne Bürgschaften, zerstören.

Picard.

Wenn Frankreich wieder stürzt, dann stürzt es tief
Und wer könnt' es aus diesem Abgrund retten?

Gambetta.

Ich, Freunde, ich mit meinem Anhang. Glaubt,
Ich habe alles vorgesehn, ich habe
Gewissenhaft das Land geprüft und fand,
Daß es auch diese Prüfung noch bestehen wird.

Thiers.

Wer wollt' die letzten Kräfte ihm entwinden?

Favre.

Zürnt doch darob Napoleon; wir haben nichts
Mit Eugenie gemein. Sie hat den Krieg
Gezeugt, der nicht mehr abzuwenden ist.

Thiers.

Ist auch das Furchtbarste schon auf dem Weg,
So soll die edle Opposition,

Nicht auf der Seite deren stehen, die dem
Barbarentum die Wege ebnet. Wer
Den ungeheuren Kriegskredit genehmigt,
Ist ein Geächteter des Weltgerichts.

Vorhalle im Hause des gesetzgebenden Körpers.

Volk.

Das Volk.

Krieg oder Frieden? — Wie habt Ihr entschieden? —
Gebt uns die notwendige Lösung kund! —
Verpflichtet seid Ihr zur Verständigung! —
Rechtfertigt Euch vor Euren Wählerklassen! —
Befriedigt unser durstiges Verlangen,
Eh' uns die Ungeduld zum Ernste treibt! —

(Ein Deputierter tritt auf.)

Volk. Der Deputierte.

Deputierter.

Herz hoch, Ihr Freunde, alles ist bewilligt,
Der Krieg und der Kredit. Zu Eurem Mut
Gesellt sich jetzt das Kriegsglück, das dem Wohlstand
Nicht widerstehen kann. Verschwend'risch rollt
Das Gold aus allen Kassen, klingend kommt
Es in die Taschen der Soldaten, die
In diesem Kriege selbst zu Göttern werden.

(Jubel.)

Weh' Deutschland, wagt es sich an unsre Grenze!
Zu Staub mit seinem König, der zu Ems
Wie einen Bettler, Benedetti abwies,

Als er ein deutsches Recht auf span'schen Thron
Bestritt! Und da gab es noch Stimmen gegen
Den Krieg. Doch diese Feiglinge und Staatsverräter
Sind tief gebeugt. Und findet dennoch Ihr
Solch einen Schreier, dann lehrt gründlich ihn das
Schweigen!

(Jubel; Deputierter ab.)

(Thiers tritt auf.)

Das Volk. Thiers.

Das Volk.

Auf nach Berlin! — Auf! — Nieder mit den Preußen! —
Tod, allen Friedensheuchlern! — Hoch der Krieg! —

Thiers.

Weh' Euch, Barbaren! Schänder Frankreichs! Rächen
Wird dieser Tag an Euren Kindern sich.
Erpresser, die Ihr Hunderte bezwungen,
Mich schreckt Ihr nicht, ich tue meine Pflicht.
Zehn Kehlen stimmten gegen Eu'r Verlangen,
Die Zehn sind auf das Wohl des Staats bedacht.

Das Volk.

Verräter, Ihr! — Zu Tod mit Euch, Ihr Schurken! —

Thiers.

Wohlan, beginnt mit mir! Ich bin Euch dankbar,
Denn wo das Volk sich selbst vergessen hat,
Verdrießt es seinen Freund, noch fortzuleben.

(Das Volk, das immer drohender an Thiers herankam, flieht endlich lärmend.)

Thiers.

Genugtuung hat mir der Augenblick gegeben;
Am Wege von der Absicht zu der Tat,
Hat dich ein zahmeres Gefühl ereilt,
Das in dem Lichte meiner Friedenslieb' erstand.
O blendende Empfänglichkeit des Volksgemüts,
Schlecht kamst du an; umarmt, geküßt, befruchtet
Hat dich der Staatsdämon; wärst an die Güte du
Gestoßen, du wärst gut und du wärst friedlich.
(Ab.)

(Bazaine tritt auf. Von der anderen Seite kommen Trochu und Gambetta, die Hand in Hand über die Szene schreiten und wieder abgehen.)

Bazaine.

Die Monarchie fand sich zur Republik;
Zwei Frauen sind es, im Gespräche eifrig
Und mit der Herzlichkeit nicht allzu sparsam.
Verfehlt wär's, mit Bedeutung hier zu rechnen.
(Gambetta kommt zurück.)
Er kommt zurück, er scheint sich mir zu nähern —
Wär' eine speichelreiche Spinne er,
Auf frühherbstlicher Wand'rung? Flöchte diese
Verstrickend ein Geweb' auf neuem Boden? —
Schon rollt sie ihre Fühler auf und sinnt.

Gambetta.

In ernsten Zeiten schwinden Vorurteile,
Die in des Friedens Langweil' sich gebildet.
Gesünder sind die Lüfte, freundlicher
Die Herzen und ertragreicher des Landes Schooß.

Der Mensch sucht bei den Menschen Schutz und Hilfe,
Der Bruderzwist erlischt in jeder Form,
Und nähern kann man sich auch seinen Gegnern.

Bazaine.

Sonach wär' Deutschland Euer einz'ger Feind,
Und Ihr wär't ein Verbündeter des Kaisers.

Gambetta.

Ja. In gewissem Sinn bin ich des Kaisers
Und such' mit Recht nach seinen Offizieren.

Bazaine.

Sofern Eu'r kaiserlicher Sinn Euch nicht
Von diesen drängt. — Im übrigen: Ihr wollt? —

Gambettta.

Laßt meinen Willen im Gespräch erhärten!

Bazaine.

Habt kein Vertrau'n zu mir, wie ich bemerke.

Gambetta.

Wohl trau' ich meiner engbemess'nen Sehkraft nicht,
Doch um so besser ist mein Ohr geübt,
Das mich zu weiterem Verbleiben mahnt. —
Was ist, das hat für uns nur wenig Interesse
Und könnte mit dem Schicksal uns versöhnen.
Jedoch, was sein soll und was werden wird,
Zwingt uns zu Wachsamkeit und regerem Gehaben.
Der Krieg, den Übermut und Unverstand
Heraufbeschworen haben, ist für uns
Republikaner ein notwendiger

Behelf geworden. Ihr erseht daraus,
Wie weit wir mit dem Kaiser einig sind;
Nur daß wir uns in der Erwartung unterscheiden.
Er sichtet nach den besten Offizieren,
Und wir sind froh, daß er den besten abwies.
Er wähnt, die Nation für sein Heil zu bewaffnen,
Und wir sind froh, daß er ein Volksheer schafft.
Er wünscht zu siegen, hofft sein Kaiserreich
Neu zu erheben, wir hingegen hoffen,
Auf einen deutschen Sieg, der uns befreien soll.

Bazaine.

Es scheint, als ruft Ihr mich um Hilfe an;
Allein ich habe keine Macht, um hier zu wirken.

Gambetta.

Hier trennen wir uns abermals vom Kaiser
Und geben Euch, was er Euch vorenthalten.

Bazaine.

Erhebendes Versprechen, Argwohn weckst du.

Gambetta.

Bezweifelt alles, aber rechnet dennoch.
Mit ihrer Allmacht wird die Opposition
Für Euch als Oberbefehlshaber eintreten;
Und seid bereit, nach kleinen Mißerfolgen
Leboeufs, seid Ihr an seine Stell' berufen.

Bazaine.

Und dann? - Ich bitte Euch, sprecht noch das Schlußwort!

Gambetta.

Und dann dürft kleine Siege Ihr erfechten,
Den Krieg jedoch, den dürft Ihr nicht gewinnen.

Bazaine.

Sprecht deutlich — ich soll Euch die Republik errichten?

Gambetta.

Was danach kommen soll? — Ich weiß es nicht;
Doch die Notwendigkeit erkenn' ich, daß
Das Kaiserreich Napoleons fallen muß.
Und nachher kann, wer stark ist, sich erheben.
(Bei Seite.)
Und das sind wir, die freie Republik.

Bazaine (vor sich).

Der Boden schwankt bedenklich auf und nieder. —
Wie du geworden bist, Napoleon,
Sollst du vergehn — durch einen Staatsstreich, den
Ich mit republikan'scher Macht verübe,
Dir meine Interessen gegenüberstellend.
(Zu Gambetta.)
Ich weiß von keiner Unterredung zwischen Euch
Und mir — versteht mich recht — ich habe nie
Mit Euch gesprochen — merket auf — ich kenne
Euch nicht, und sollte je ein Kriegsereignis
In Eurem Sinne zu verzeichnen sein,
So hat es nichts mit unserem Gespräch gemein.

Gambetta.

Beschäftigt wie ich bin, taucht mein Gespräch
Nie nach bereits Vergangenem zurück.

Von Mann zu Mann, wie ich gewöhnlich eile,
Treibt mich ja stets ein neugebornes Wort,
Das nie an die verklung'nen Reden mahnt.
Und werd' von Zeitungsschreibern ich befragt,
So leitet mich mein Wunsch und nicht die Frage.
Beginne nun das Frühlingsungewitter,
Zertrümm're es des langen Winters Reste,
Und falle, den das Kleid der Jugend nicht beglückt!

(Bazaine will gehen.)

Ein Wort noch: Sollt ein Umstand alles Euch vergällen,
Dann rechnet auf das Herz der Republik,
In dem ein Platz Euch freigehalten wird.

Napoleons Arbeitszimmer.

Es ist Tag.

Napoleon schläft im Stuhle.

Volk (hinter der Szene).

Es leb' der Friede! — Tod den Friedensbrechern! —
Wir gehen nicht! — Es leb' die Republik! —

(Pietri tritt auf.)

Napoleon. Pietri.

Pietri.

Verhetzte Horden. — Majestät, erwacht!

Napoleon (schlaftrunken).

Mich hat ein fürchterlicher Traum geplagt.

Pietri.

Getäuschte Majestät, die im Erwachen
Glaubt, daß das Böse überwunden sei.

Napoleon.

Wie, Dein Gesicht zeigt sich mir schreckerfüllt? —
Bin ich für Böseres erwacht? — Was gibt's? —

Pietri.

Vor Eurem Schlosse ruft man Euch zuwider.

Napoleon.

Du irrst; das war ein Traum; es rührt sich nichts.

Pietri.

O wollte Gott, daß es ein Irrtum sei;
Ich möcht' darob nicht um Verzeihung bitten.
(Sie horchen.)

Das Volk (hinter der Szene).

Tod denen, die den Krieg erkünstelt haben! —
Verräter! — Volksbetrüger! — Hoch der Friede! —
(Napoleon erhebt sich, schleicht an die Fenster und öffnet eines, durch welches die Unruhe der Straße eindringt.)

Napoleon (zum Volk).

Nicht hier wohnt Frankreichs Kriegspartei. Nicht hier
Ist der Beschluß geworden; in den Kammern.
Ich tret' Euch, meine Freunde, nicht entgegen.
Macht, was Ihr wollt, singt Eure Lieblingslieder,
Ich geb' Euch frei, ich will Euch fröhlich seh'n,
Denn davon hängt mein Wohlergehen ab.

Das Volk (höchst erregt).

Es leb' der Friede! — Hoch die Republik! —

Napoleon (das Fenster mit Entsetzen schließend).
Kavallerie herbei! — Kavallerie!
(Pietri ab.)
Was soll ich gegen Preußen senden, wenn
Ich gegen meine Untertanen die
Armee verwenden muß? — Das Volk ist auf,
Zum Bruderkrieg ist es gerüstet. Kaiser,
Deck' deinen Thron, erob're deine Krone,
Du hast damit genug zu tun; laß' Preußen,
Laß' Deutschland, das durch unser Kriegsgeschrei
Sich innerlich gestärkt. „Le Temps" hat Recht.

Das Volk (hinter der Szene).
Es leb' der Friede! — Nieder mit der Kriegspartei! —

Napoleon.
Recht so, ich unterzeichne nicht; wo ist
Die Kriegserklärung, die mich alt und krank
Gemacht; ich zeichne nicht; hinweg, hinweg!
(Er wirft die Kriegserklärung zu Boden.)

(Hornsignale. Lärm und Pferdegetrappel hinter der Szene.)

Napoleon (vor dem Fenster).
Welch kühner Ritt; gesäubert ist der Platz;
O wär' dadurch auch die Gefahr beseitigt!

Eugenie tritt auf.

Napoleon. Eugenie.

Eugenie.
Ist die Erklärung schon nach Deutschland abgegangen?
Gramont ist da, er könnt' sie übernehmen.

Napoleon.

Hat für mich denn Dein schöner Mund nichts Süß'res?
Ihm steht die Häßlichkeit der Staatsgeschäfte nicht. —
Sag', guten Morgen, sag', Du liebst mich, sage,
Was immer für ein nichtiges Geschwätz,
Doch laß' die Häßlichkeit der Politik!

Eugenie.

Wo ist die Kriegserklärung? — Zeichne, zeichne!
Du bist dazu verpflichtet, stör' den Gang
Der Staatsnotwendigkeiten nicht, Du machst
Dich, mich und unsre Freunde lächerlich
Und Preußen wird das Zögern sich als Furcht erklären.

Napoleon.

Hast Du das Wutgeschrei nach Frieden überhört?

Eugenie.

Zerstäubt, verstummt ist es für alle Zeiten.

Napoleon.

Du trügst Dich selbst und suchst auch mich zu trügen.

Eugenie.

Dazu ist jetzt nicht Zeit; der Krieg ist los,
Dein Sträuben nützt nichts, unterzeichne, was
Die Kammern Dir zu diesem Zwecke vorgelegt!

(Gramont tritt auf.)

Dieselben. Gramont.

Eugenie (zu Gramont).

Er will nicht zeichnen; er hat sie versteckt.

Gramont.

Sire, alles drängt, die Kammern, die Armee,
Das Volk; ich werde, wo ich bin, bestürmt,
Man glaubt mir nicht. Ich, der den Krieg betrieben,
Ich muß auch die Erklärung geben. Zeichnet!
Ich red' Euch gütig zu, säumt länger nicht,
Denn möglich ist's, daß man Euch morgen zwingt.
Ihr kennt doch die Franzosen, hütet Euch,
In Kriegserwartung ist es ihnen gleich,
Wo sie mit Blut beginnen. Unterzeichnet!

Eugenie.

Doch wo? — Er hat die Kriegserklärung nicht.
Verschafft Euch schnell ein zweites Exemplar!

Gramont.

Das würde uns ums Staatsvertrauen bringen. —
Wir müßten einen trift'gen Grund ersinnen —
Ein Element erregen — Feuer legen.

Napoleon.

Laßt die Verwüstung hier, laßt mich noch froh
Des schönen Bau's, der wohl noch früh genug
In Trümmer geht; ich ahne das Verbrechen,
Als einziger im Kreise meines Throns.
Ihr hört das kriegerisch gesinnte Volk nur,
Ihr überhört den Friedensruf der Massen,
Die durch den Kriegsbetrieb Republikaner wurden
Und die mich bis zum Nachtgeschirr verfolgen.
Ihr tragt das Haupt emporgehoben,
Seht nichts, als was Ihr gerne haben möchtet,

Wollt Krieg, Verwicklungen, Verwüstung, Tod.
Denn würdet Ihr besorgt um Euern Kaiser sein,
Müßt die Erklärung Ihr hier liegen sehen
Und müßt't sie auf der Erde auch belassen.

Eugenie (die Kriegserklärung hastig aufhebend).
Welch törichtes Verhalten. — Unterzeichne!

Gramont.

Seit Jahren war der Kriegsbetrieb mein heil'ges Amt,
Mit Herz und Geist und Mark war ich dabei,
Mein Leben spielte ich für diese Ehre
Und Ehre ist für Frankreich dieser Krieg.

Eugenie.

Seit Deiner Jugend war es doch Dein Traum,
Erkenne Dich nur, es ist heut' noch Deiner.
Reiß' Dich nur los von den Gewohnheiten des Friedens,
Wirf diese Krücken weg, sie hemmen Dich,
Und an dem Derbytag der Diplomaten,
Bleibst Du, gleich einem lahmen Pferd, zurück.
Ermann' Dich nur, erkenne Deinen Feind,
Erkenn' des Feindes Schwächen, faß sie an!
Zieh' an der Spitze Deines Heers ins Feld,
Du schuld'st es Deinem Sohn und Frankreichs Söhnen!
Gealtert bist Du leider, ohne Feuer.
Jedoch soll dies kein Vorwurf sein, wenn Du
Den Jüngern, die im Vollbesitz der Kraft
Noch stehen, folgst: Sei lieb und unterzeichne!

Gramont.

Tut es! Ihr gleicht das Recht mit Pflichten aus

Und macht Euch fühlbar fränk'scher Tugend würdig
Ein kühner Griff wird Süddeutschland ermuntern
Und es, wie Ihr es plant, mit Euch verbünden.
Ein Zögern wird Euch schwach erscheinen lassen,
Und an den Schwachen lehnt sich niemand an.
Im Kriege selbst, den Ihr nicht mehr verhindert,
Bleibt Ihr allein. Säumt deshalb nicht, erzwingt
Rasch einen Sieg, und Dän'mark, Öst'reich und
Italien gesellen sich zu Euch!

Napoleon (vor sich).

Ein großes Reich seh' wieder ich erstehn;
Um Frankreich schart sich, was Bedeutung hat
Und zu Napoleon blickt alles auf.
Von Starken rings umgürtet, steh' ich fest,
Und keine Macht kann diesen Ring durchbrechen. —
Doch wenn ein Glied verräterisch sich lockert?
Dann halten and're noch. Wenn weit're reißen? —
Dann bleibt ein treuer Rest zum Unterschiede.
(Laut.)
Wohlan, ich endige nach Eurem Wunsch.
(Schreibend.)
„Napoleon". Auch Euer Schicksal ist besiegelt.

Eugenie (hastig die Kriegserklärung Gramont reichend).

Das muntre Kriegsspiel kann jetzt ernst beginnen,
Sei seine Weihe dieser erste Sieg!

Zweiter Akt.

Napoleons Arbeitszimmer.

Es ist Nacht.

(Zwei Diener schleppen einen großen, mit Silber- und Goldgegenständen beladenen Korb herein.)

Erster Diener.

Wär' dieses Gold nicht kaiserliches Eigen,
Ich wett', es wäre nicht so hart zu tragen.

Zweiter Diener.

's gibt eine Wissenschaft der ungleich Gleichen,
Doch weshalb solche Gründlichkeit dahier.
Kommt, schleppt mit mir an diesem Teufelskram.

Erster Diener.

O nein. Laßt mich ein bischen traurig sein,
So recht im Sinne des bedrängten Kaisers.

Zweiter Diener.

Packt an! Napoleon hat nichts zu sorgen.

Erster Diener.

Warum läßt er die Silberschätze bergen? —
Nach Brüssel schickt er sie, fort aus dem Reiche.
Wißt, was das heißt? — Das seinen Wällen er
nicht traut.

Zweiter Diener.

Pah, Vorsicht ist's, die ihn dazu bestimmt.
Napoleons Platz ist uneinnehmbar.

Erster Diener.

O geb' es Gott! — Doch wer sein Hab und Gut
Von einem Platz fortschaffen läßt, denkt nicht
Daran, denselben bis aufs Äußerste zu halten.
Vielmehr verrät er, daß er augenblicklich schon
Bereit ist, ihn beim Ansturm zu verlassen.

Zweiter Diener.

Laßt diese wüste Träumerei, und sammelt
Dahier, was für die Börse Wert besitzt!
(Sie werfen alle Schmuckgegenstände auf den Korb.)

Erster Diener.

Mich kann dies Treiben hier nicht froh erhalten.
(Beide mit dem Korb ab.)

(Eugenie tritt auf. Sie geht an den Schreibtisch und blättert in Schriften.)

Eugenie.

O Bonaparte, größter aller Kaiser!
Geborner Weltenumgestalter, der
Die höchste Erdenmacht, den Papst, gebeugt,
O schau herab auf deinen Neffen, spei'
Ihn an, er hat nichts Kaiserliches an sich!
Kaum daß er seiner Krone Macht begreift.
Er wagt nichts, ist voll Furcht, hat kein Vertraun,
Weil keine Fähigkeiten er besitzt.
Ich arme Frau, die, Bonaparte, dich

Begreift, die deinem Geist im Fluge folgt,
Ich bin an solch' ein lahmes Herz gebunden. —
Die bayrische Armee ist Wilhelm unterstellt,
Die württembergische an ihn verpfändet,
Und die Badenser, nach der Art der Juden,
An ihn verkuppelt. — Gut, Großherzog, gut,
Du Württemberger; Ludwig aber, dir
Du schöner, edler Frauenfeind, den ich
In Dämmerstunden stets als herzlichsten
Gedanken hegte, dir verzeih' ich nicht,
Daß du dem Preußenjoch dich unterworfen. —
(Sie weint.)
Fest aneinander knüpft sich Deutsch an Deutsch,
Nur Frankreich ist in sich zerworfen. Selbst
Im Heere gibt es Wirren. Allerorts
Verweigern Truppen die Gehorsamkeit
Und nirgends fürchtet, nirgends achtet man den Kaiser.
(Sie fällt schluchzend in den Stuhl.)

(Douay tritt auf.)

Eugenie. Douay.

Douay.

In Tränen, schöne Majestät? — Warum? —

Eugenie.

Weil er so schlecht regiert. Der deutsche Süden
Ist abgefallen, das ist seine Schuld;
Er gab die Zeit zur deutschen Allianz.
Ducrot schlug vor, Landau und Kehl zu nehmen,
Wodurch um einen Sieg voraus wir wären;

Dies schlug er ab. Er fürchtete, dadurch
Den Süden mit dem Norden zu vereinen.
Jetzt hat er Kehl und Landau nicht, und wer
Ein Nickel ist, kämpft doch für Preußens Sache.

Douay.

Welch ein Verhängnis; schonet Eure Augen.
(Bei Seite.)
Die große Not, sie fängt mit Kleinigkeiten an.

Eugenie.

Und was er von sich selber hält, erklärt
Der Zimmer Leere; was beweglich und
Von Wert, das schafft er furchtsam fort nach Brüssel.
Sagt selbst, ist er nicht Frankreichs Untergang? —

Douay.

Darüber kann und darf ich mich nicht äußern.

Eugenie.

Ist auch ein Eingeständnis. Er muß fort.
Fort an die Spitze der Armee, dort soll
Er siegen oder sterben. Der Regierung
Geschäfte aber, soll er länger nicht
Mit seinen ungeschickten Händen führen.

Douay.

Bedenket, Majestät, er ist der Kaiser
Und Euer Herr Gemahl, und was ihm zustößt,
Das trifft nicht wen'ger Eure Majestät.
Teilt die Gefühle Ihr auch nicht mit ihm,
So müßt Ihr doch die äußern Formen teilen.
Und ist er, lebend oder tot, nicht mehr der Kaiser . . .

Eugenie (ihn unterbrechend).
So bleib' ich immer noch die Kaiserin.

Douay (nach einer Pause).
Vergönne Frankreich es Euch, so wie ich. —
Und die regier'nde Kaiserin, bitt' ich nun,
Mich endlich auch zu meinem Korps zu senden!

Eugenie.
Welch' Bosheit, jetzt das von mir zu verlangen.

Douay.
Die Kaiserin, müßt Ihr die Not erkennen;
Mein Korps ist ohne jegliche Befehle,
Und ist der Kaiser an des Heeres Spitze,
Muß er die Truppenkommandanten finden.

Eugenie.
Was schuf die Bitterkeit auf Eurer Zunge.

Douay.
Ihr müßt die Not erkennen und den Krieger
Verstehen lernen. Fort drängt's mich, dem Feind
Entgegen. Nützen will ich, wo ich kann.

Eugenie.
Dies könnt Ihr hier, wie Ihr's bisher getan.

Douay.
Was ich bisher getan, tat ich der Frau;
Nun hab' ich für die Kaiserin zu sorgen.

Eugenie.
Setzt Ihr so wenig auf Napoleon?

Douay.

Viel oder nichts; sein Glücksstern wird entscheiden.

Eugenie.

Und hängt davon auch meine Lebensstellung ab?

Douay.

Ja, denn Napoleon ist Frankreichs letzter Kaiser.

(Napoleon und Gramont treten auf.)

Die Vorigen. Napoleon. Gramont.

Napoleon.

Douay! Noch hier? — Nicht einen Funken Ehrgeiz? —
Habt Ihr des Reiches Notschrei nicht vernommen? —
Gibt es für Euch denn keine Kriegspflicht? —
Dau'rt Euch das schwerbedrohte Frankreich nicht? —
Seid Ihr um Euer Wangen Rot besorgt? —
Wißt Ihr nicht wie es steht? — Wir sind verlassen,
Verraten, auf uns selber angewiesen.
Ganz Deutschland hat sich gegen uns vereint,
Und keine der zu Danke uns verpflichteten
Großmächte sendet die versproch'ne Hilfe.
Allein, auf unsre eigne Kraft gestellt,
Hat jedes Herz sich doppelt stark zu fassen.
Denn trotz des Mißgeschicks muß Frankreich siegen. —
Macht Euch nun auf den Weg zu Euren Truppen!

Eugenie.

Nein, ich kann ohne Stütze hier nicht bleiben.

Napoleon.

Ich bleib', wodurch Dir jede Sorg' genommen ist.

Eugenie.

Du darfst nicht hier verbleiben, Du mußt fort.
Du mußt ins Feld, wo Du begeistern mußt,
Wo Du den Sieg erringen mußt, denn Du
Empfiehlst. Du mußt der Heere Führer sein,
Du mußt ermannen und beherzen, Du
Mußt die Verzweifelten ermutigen,
Du mußt in den Gefahren vorbildlich
Verharren, Du und wieder Du, der Kaiser
Muß seines Krieges Siegesgottheit sein.
Scheu'st Du jedoch das Feld und bleibst Du hier,
In diesem unverläßlichen Paris,
Wird der geringste Mißerfolg der Truppen
Ein Ende Deiner Herrlichkeit bereiten.

Gramont.

Dies letzte Wort muß Eure Majestät
Beachten, und ich rate Euch dasselbe.

Napoleon.

Ob die Gesundheit es mir auch erlaubt?

Eugenie.

Das wird sich zeigen; Ärzte hast Du mit,
Und auch an Pflegerinnen wirds nicht fehlen.

Napoleon.

So sei es nun. Macht Lulu reisefertig;
Ein schönes Beispiel sei dadurch gegeben.

Eugenie.

Doch Douay laß mir, laßt ihn, Majestät!

(Zu Douay.)

Lebt Ihr nur für den Augenblick? Erstickt
Der Lärm der unbestimmten Gegenwart
All unsre Wonnen der Vergangenheit?
Habt Ihr nicht etwas dankbar auch zu sein?
Erweckt mein Fleh'n kein Pflichtgefühl in Euch?
Meint Ihr am Schlachtfeld glücklicher zu werden?
Dort harrt auf Euch der Tod mit seinen Schrecken;
Laßt andre sterben, bleibt getreu um mich,
Wo ungetrübt des Lebens Freude fließt.

Douay (zu Eugenie).

Ich bin zum Bleiben nicht mehr zu bewegen.
Wo der bedenklich schwer erkrankte Kaiser
Zum Schwerte greift, soll meine Klinge nicht verrosten.

Eugenie.

Nun geht Ihr beide weg; und ich? Was ich?

Napoleon.

Dir übertrag' ich die Regentschaft. Sorge
In meinem Sinne. Statt Douay bleibt Dir
Trochu, der sehr viel in Paris vermag.

Eugenie (vor sich).

Trochu — Trochu — hab' ich nur die Regierung.

Der Reppertsberg vor Saarbrücken.

(Deutsche Scharen fliehen kämpfend vor den nachdrängenden Franzosen.)

Napoleon. Lulu. Offiziere.

Napoleon.

War das ein Sieg? Ist es ein wichtiges
Ereignis? Ist es wahr, was ich hier sehe?
(Zustimmung und Jubel.)
So ist's mir doch vergönnt, dem künft'gen Kaiser
Des großen Frankreichs eine Ruhmesbahn zu ebnen. —
Freu' Dich, mein Sohn, und streue eigner Hand
Die Todesschloßen dieser Mitrailleuse
Auf Frankreichs Erbfeind. Weih' die wundertät'ge
Kanone ein, die aller Welt ein Vorbild ist.
(Lulu schießt.)
Könnt' die Sekunde ich zur Ewigkeit
Erheben, dieses schöne Bild, es dürft'
Dem spät'sten Auge nicht entzogen werden.
(Eine Granate schlägt ein, Lulu schießt unerschrocken weiter.)
Bewund'rungswürdiges Verhalten; Tränen
Entlockt es, Lieb' verraten diese; Kind,
Dein Glück hat sich mit diesem Sieg enthüllt.
(Zu den Offizieren.)
Saarbrücken ist mit seiner Kohle unser;
Ein Beispiel habe ich Euch jetzt gegeben,
Der Anfang ist gemacht, mög' nun das Ende
Nicht anders sich gestalten. Sorgt dafür
In meinem Sinn, im Sinne dieses Siegs,
Und Frankreich ist für einen Weltenflug gerüstet.

Eine Anhöhe bei Spicheren.

(Schlachtenlärm und Kriegsbewegungen in der Ferne.)

Bazaine (allein).

Bazaine.

Ein Schauspiel will die Welt, und Helden will
Sie seh'n; entwickelt euch, drängt zur Entscheidung,
Die euer Zögern nicht verneinen kann.
Hier gibt es Ehr', hier könnt ihr euch mit Ruhm
bedecken,
Hier kämpfen, wie bei Weißenburg, die deutschen Heere,
Und nicht die Krauthüter des Reppertsberges.
Saarbrücken war die prinzgefällige
Parade, die Paris verblüffen sollte.
Doch von Manöverbildern kann das Reich
Im Krieg nicht leben; und ansonst vermögt ihr nichts. —
Die Siegeskränze winden deutsche Mädchen,
Und deutsche Kehlen singen Siegeschöre.
Auch mich ereilt die Bitternis darüber,
Doch nur der Fall gestattet die Erhebung
Der neuen Form. — Schafft nun Gewißheit auf
Der Höh'; die Täler sind in deutscher Macht,
Die langsam aber sicher sich den Berg verschafft.

(Douay tritt auf.)

Bazaine. Douay.

Douay.

Dem heut'gen Tag das ganze Herz geopfert,
Und nächstens kämpfen wir auf deutschem Boden.

Von diesen Höhen führt der Weg zur Grenze,
Und dort hat Frankreichs Kraft sich zu vereinen.

Bazaine.

Mich mutet es sehr freundlich an, was Ihr
Euch von Leboeuf versprecht. Doch sagt, verspricht
Er sich auch selbst so viel von diesem Tag?

Douay.

Der Kaiser, er und alle Generäle
Sind einig, daß ein Sieg uns sicher sei.
Wir müssen auch den Eindruck Weißenburgs verwischen,
Sonst wird der eine Fehler noch zum Unheil.
Die Truppenzüge sind in guter Ordnung,
Die Kampflust steigt mit der Erbitterung,
Der Wunsch wird zum Gebot, die Macht gehorcht,
Und Frankreich fühlt den Schlag, durch den es siegt.
Und so ein Sieg ist gar ein herrliches Gebilde.
Gleich einem Morgenrot reißt er die Nation
Aus einer fürchterlichen blut'gen Nacht,
Und Millionen Seelen jubeln auf,
Zur Freude jedes göttlichen Verstands.
Wer könnte, den sein Heimatland geboren,
Sich da des Spatenstichs erwehren, den
Er dem bedrohten Staate leisten soll?
Wen würd's nicht ehren, hier am Dom zu zimmern, den
Die Nation zum Schutz der Freiheit baut? —
Wer ein Franzose ist, tut also mit,
Und lebend oder tot, er wird umjubelt.
Wohlauf, nach Spicheren, säumt nicht und folgt! (Ab.)

Bazaine

Im schnellsten Schritt kommt ihr zu spät — und gut ist's. —
Die Schlacht gedeiht, der Tod setzt ein, das blonde Heer
Stürmt auf den Berg, Blutbäche rieseln, aber vorwärts
Geht es auf deutscher Seite. Armes Frankreich,
Vergebens mühn sich deine Söhne ab,
Und eitel scheint ihr todesmutig Ringen.

(Ein Ordonnanzoffizier tritt auf.)

Bazaine. Der Ordonnanzoffizier.

Der Ordonnanzoffizier.

Von einer Übermacht in eine Schlacht
Verwickelt, bittet Euch Frossard um Hilfe.
Sein rechter Flügel ist gezwungen, sich
Zurückzuziehn. Er ist aufs äußerste
Gefährdet und bedarf mit allen Mitteln Truppen.

Bazaine.

Sagt ihm, ich steh' nicht in der Gunst des Hofes,
Und kann dort nichts mehr helfen, wo Leboeuf
Und Eugenie die schwache Streitmacht Frankreichs
Den deutschen Massen ausgeliefert haben.

(Ordonnanzoffizier ab.)

Helft euch jetzt, wendet die Granaten ab,
Die ins Gewebe eurer Lügen leuchten.
Gebt Frankreich nun, was ihr versprochen habt.
Zerschmettert euren Erbfeind, rettet eure Ehre.
Fleht eure Götter an, die euch umkreisen,
Verrichtet euer sorgbefreiendes Gebet.

Buhlt mit den unverstandnen Elementen,
Vielleicht erbarmt sich euer eines und
Verschlingt den Feind, der tötlich euch umklammert.

(Im Hintergrunde schlagen und zersprengen deutsche Scharen französische Truppen. Daraufhin bewegt sich das Bazaine'sche Korps, das bisher hinter der Szene gehalten hatte, ohne Kommando gegen das Schlachtfeld.)

Bazaine

(mit gezogenem Säbel die Truppen zurückdrängend).

In Eure Stellungen! Ihr werdet früh
Genug noch Euer Blut vergießen können.
Doch dienlicher, wenn ich es Euch befehle,
Und nicht, wenn man zum Wohlgefallen Deutschlands
In der Arena fränk'sche Kälber schlachtet.

(Soldaten bringen Douay verwundet.)

Bazaine. Douay.

Douay.

Ihr steht noch da? — Und wohl erhalten? — Welcher
Schutzengel hieß Euch hier zu bleiben? — Sagt,
Wer gab Euch die Vernunft ein? Denn vernünftig
Wart Ihr; am Schlachtfeld gab's nur deutsche Ehren. —
O hätt' ich ihr gefolgt, wär' ich geblieben,
Die große Schmach wär' mir erspart gewesen.
Vom Tode fest umklammert, kann ich das
Geschick nicht wenden, enden muß ich, ein
Besiegter, nimmer würdig einer Eugenie.
O edle Frau, Du hattest es mir prophezeiht. —

Rasch mit der eisigen Umarmung — süßes
Vergessen streut der Tod sanft auf die Wunden.

(Er stirbt.)

Bazaine.

So schön wie Du, ging keiner noch dahin;
Dein Sterben ist ein Trost für den Vergänglichen.
Mir ist es nun vergönnt, Dir nachzuschaun,
Kann mich beliebig fassen, fluchen, loben,
Kann um Dich trauern oder triumphieren,
Wie Du einst über mich, der Kaiserin zu Liebe.
Doch nichts mit Leichen; Dir will ich verzeihen;
Im Tode warst Du größer als im Leben.

Platz hinter den Forts von Metz.

(Truppen marschieren ein.)

Bazaine. Die Truppen.

Die Truppen.

Im ganzen Land ist Krieg; nur für uns nicht. —
Zurück ist stets nur unsere Bewegung. —
Laßt uns ins Feld! — Wir wollen an den Feind! —
Wir wollen unser Vaterland befreien! —

Bazaine.

Beim Angesicht des Feindes, ich versteh' Euch.
Ich fühl' mit Euch und klage gern auch mit.
Doch helfen kann ich nicht; bin nur Bazaine,

Bin nicht Leboeuf, den Weibergunst zum Feldherrn
Gemacht. (Bewegung.) Wie eine Frage nach Verhalten
Klingt Euer Mißmut mir entgegen; gut,
Ich will Euch raten. — Da Ihr an Leboeuf
Heran nicht könnt, müßt Eure Wünsche Ihr
An ihn vermitteln lassen, und wer ist
Vermittlungsfähig? — Nun, weiß keiner es
Aus Eurer Mitte? — Sagt das große Wort! —
Der Kaiser. (Bewegung.) Ja, der Kaiser. Mahnt ihn nur,
's ist Eure Pflicht. Er soll es wissen, daß
Ihr schlecht geführt seid. — Nichts als Niederlagen
Erleidet unsre Nation, der wir
Noch keinen Dienst erwiesen haben. Müßig
Und feige müssen wir hier liegen, weil
Dem Günstling es beliebt. Und Deutschland jubelt.
Des Sieges sicher wähnt es sich, und wahrlich,
Nur wen'ge Tage noch und Frankreich ist
Verloren. Also Herz vor Eurem Kaiser.

(Bazaine ab).

(Hornsignale, Trommelwirbel, Rufe: „Der Kaiser!", worauf (die Offiziere Bazaine folgen.)

(Napoleon, innerlich müde, tritt auf.)

Die Truppen. Napoleon.

Die Truppen.

Ins Feld! — Ins Feld! — Fort aus dem Mauerwerk! —
Sind wir denn feige? — Vorwärts wollen wir! —
Genug des Weichens! — Nichts als Niederlagen! —

Nicht einen Schuß tat bisher unser Korps! —
Fort mit dem Oberkommandanten! — Siege! —

Napoleon.

Formt Eure Reihen! — Schweigt! — Kritik wird mit
Dem Tod bestraft. — Horniſten, Kriegsgericht! —

Die Truppen.

Fort, an den Feind! — Fort aus dem Mauerwerk! —

Napoleon.

Zerwürfnis. Unheilvolle Meuterei.
Zerfahr'nheit; dezimieren, Kommandanten!

Die Truppen.

Uns morden? — Vor dem Feinde retirieren?
Nein, Badinguet, hier endet jeder Spaß. (Tumult.)

Napoleon (vor sich).

Und hier soll ich das Heil der Krone finden?
Dem Chef der Meutrer soll das Feld ich überlassen?
O traurige Gestaltung meines Schicksals!

(Bazaine und die Offiziere kommen zurück.)

Bazaine. Die Truppen.

Bazaine.

Verkehren! — Ruhen! — Stärken! — Morgen Schlacht! —

(Truppen lärmend ab.)

Napoleon. Bazaine. Offiziere.

Napoleon.

Marschall, in Eurem Korps ist Anarchie.

Bazaine.

Ja, Sire. Mit Scheinmanövern muß ich täglich
Die mißmutigen Massen niederhalten.
Ihr sah't die Lüg', verspürtet ihre Wirkung.
Sie wollen eine Schlacht, sie wollen siegen.
Die Niederlagen wirken fürchterlich
Auf diese tapferen Soldaten ein.
Sie zweifeln an dem guten Willen Frankreichs,
Und fluchen über lässiges Kommando.

Napoleon.

Was mich zum Zweifler macht', hat Euch ermutigt?
Ihr lobt die Truppen und hegt Hoffnungen?

Bazaine.

In ihnen liegt das neue Leben Frankreichs,
Und wie Ihr's packt, so ist dies Leben Euer.

Napoleon.

O hätt' ich früher mich an Euch gewandt,
Wie ich gewollt, es wär' uns manche Demut
Erspart geblieben. — Feinde rieten mir
Es jetzt. Republikaner stimmten für Euch;
Und für Paris verlangten sie Trochu.
Es scheint, daß sie die Not für uns gewonnen.
Kennt Ihr die Herren — wie Gambetta? — Kennt
Ihr sie? — Zerstreut Euch nicht! — Kennt Ihr
Gambetta? (Bazaine höchst verlegen.)
Verzeiht, ich will zu keiner Achtung Euch verpflichten.
Wie Euch der Mensch im Herzen angesprochen,

Also bewahrt Euch fortan ein Gefühl,
Daß Euer Innerstes befriedigt ist.
Nur keinen Zwang, auch ich verstehe gegen diese
Die Abneigung. — Euch fällt der Höchstbefehl
Nun zu, den Euch doch nur der Kaiser überträgt.

Bazeine (vor sich).

Wo weil' ich, und wo soll ich halten? — Wie
Soll ich mich jetzt gebärden? — Er weiß nichts.
Nichts ist an ihm verkleidet; nackt das Wort,
Nackt das Gesicht; gefaßt: ich bin am Ziel.
(Zu Napoleon.)
Jetzt find' ich mich vor Eurer Größe wieder,
Und füge mich, wie's Euch beliebt. Ehr' häuft
Der Kaiserliche Wille zu der Arbeit,
Und für den Sieg sorgt hoffentlich das Glück.

Napoleon
(gebrechlich auf Bazaine gestützt).

Wo aber reine Kraft entscheiden kann,
Entscheide diese; dort verlaßt Euch nicht
Auf Glück, denn dieses lockt oft ins Verderben.
(Zu den Offizieren.)
Marschall Bazaine ist Höchstbefehlender.
Seid ihm mit Eurer Tüchtigkeit ergeben,
Und Frankreich stürmt im Siegesschritte vor.

Napoleons Arbeitszimmer.

(Es ist Nacht.)

Pietri. Trochu. Chevreau.

Pietri.

Wohin, ungnäd'ge Gäste? — Eulenvolk.
Laßt meiner Herrin ihren nächt'gen Frieden.
Zu Euren Übeln ist bei Tag auch Zeit.

Chevreau.

In Staatsgeschäften gibt es keine Rücksicht;
Weckt Eure Herrin in des Kaisers Namen!

Pietri.

Bedenkt, es ist ja Mitternacht vorüber.

Chevreau.

Wir haben Krieg bei ungezählten Stunden;
In solcher Zeit gibt's weder Ruh' noch Gnade.
Armeen wachen, Regimenter bluten,
Der Kaiser sorgt in Fieber; weckt auch seine
Gemahlin. Weckt sie sanft, ich müßt' es lärmend.

Pietri.

So will ich denn, weil ich es muß; doch will
Ich zärtlich, wie das Morgenrot, den Dienst besorgen.

(Ab.)

Chevreau.

Tritt Wahrheit oder Lüge hier heraus?
Die Zeit, die wir hier warten, wird es lehren.
Währt's lang, macht sie erst große Staatstoilette,
Kommt sie sofort, samt ihres Bettes Wärme,

Im Kleide ihrer liebatmenden Träume,
Dann riechen wir die Wahrheit, die wir lieben.

(Eugenie tritt auf.)

Die Vorigen. Eugenie.

Eugenie.

Was bringt Ihr? — Eine Liste der Gefallenen,
Just Namen, deren Träger ich am Leben wünsche?
Wollt Ihr ein zweites Mal mein Herz durchbohren?
Vermögt Ihr es, daß Douay überwunden?

Chevreau (ein Dekret Eugenie reichend).

Der Kaiser hat entschieden: General
Trochu ist Gouverneur der Stadt Paris.
Genehm'ge Eure Majestät nun die
Person, die Eure Zeichnung erst ermächtigt!

Eugenie.

Trochu zum Gouverneur? — Wer riet ihm das?
O seine Feinde, die den kranken Mann
Bestürmen. Niemand meint es ehrlich, niemand! —
Froh, daß ich endlich ihn ins Feld gebracht,
Muß ich das Ungeheuer wiedersehn. (Sie weint.)

Trochu.

Madame, ich bin ein biederer Bretagner,
Ein gottergeb'ner röm'scher Katholik,
Ein treuer, kugelsicherer Soldat,
Und bei der Ehre des Bretagners, des
Soldaten und ergeb'nen Katholiken

Schwör' ich, die Kaiſ'rin zu verteidigen
Und müßt' ich vor den Tuilerien ſterben.

(de la Gravière und Palikao treten auf.)

Die Vorigen. de la Gravière. Palikao.

Eugenie.

Ich kann's nicht glauben, wär' es wirklich ſo?

Palikao.

Was iſt's, das Eure Majeſtät erregt?

Eugenie.

Die Frage wundert mich aus Eurem Munde.
Als Kriegsminiſter ſollt Ihr wiſſen, wem
Man unſre Hauptſtadt unterſtellen will.

Palikao.

Jetzt erſt errat' ich, was Euch wohl bekannt.

Eugenie (zu Trochu).

Mein Mißtrau'n iſt bekräftigt: warum habt
Ihr Euch beim Kriegsminiſter nicht gemeldet?

Trochu.

Wir waren ſicher, ihn hier anzutreffen.

Eugenie.

Auch Euere Geſchmeidigkeit mißfällt mir.

Palikao.

Sagt, Majeſtät, will es der Kaiſer? Dann . . . .

de la Gravière (zu Eugenie).

Ihr sollt Trochu jetzt um Verzeihung bitten; er
Trägt seines Kaisers kaiserlichen Sinn.

Eugenie.

Ich glaubte es, hätt' ich ihn nie bei Hof geseh'n.
So aber steht vor meinen Augen, unauslöschlich,
Sein gräßliches Gesicht, auf welchem die
Republikanischen Verträge frei sich spiegeln,
Wenn seiner Zunge Macht in kaisertreuen
Gesängen sich gefällt; ja, das sich nie
Verkleidet, nie die Maske nötig findet,
Da man bei Hofe nur das Wort bewertet.

de la Gravière (Eugenie unterbrechend).

O Majestät, wer tröstet den Gekränkten?

Trochu.

Nicht was geschwätzt wird, was geschieht, kränkt oder ehrt.

Eugenie (fortfahrend).

Das Wort allein wird angehört. Das Auge
Der Höflinge bleibt vornehm vorgerichtet,
Kein Einziger durchforscht des Sprechers Mienenspiel,
Und deshalb braucht kein Lügner eine Maske.
Nur ich hab' mir aus meiner prakt'schen Welt
Ein gutes Stück behalten. Ich hab' oft
Und oft Trochu gemustert und durchschaut,
Weshalb er mich auch öffentlich geschmäht.
Ich sah es oft, sein Antlitz, und bemerkte stets,

Wie sich in dessen Faltengängen die
Revolutionären Heere fortbewegten.
(Widerspruch. Eugenie heftiger.)
Es strotzt in diesem Blutgesicht von Pfaden, die
Des Kaiserreiches Wege kreuzen und
Auf denen seine Horden Fallen stellen.
Ich seh' es, weiß es, fühl' es, daß Paris
Da über diese Klasse fallen wird.
Ich aber, ich, ein Weib, ich habe kein Recht,
Mir glaubt man nicht, Ihr alle nicht, auch nicht
Der Kaiser, dessen Thron von diesem da bedroht ist.
Trochu Paris; Bazaine das Feld — verloren!
(Sie weint.)
Douay ist tot; gebt Canrobert Paris!

de la Gravière (nach einer Pause).
Im Dienst erstarrt die Rührung unsrer Herzen.
Entschließt Euch, Majestät, vertraut Trochu,
Er ist der ehrenvollste Mann des Staates.
Und was er Euch verspricht, das wird er halten.

Palikao (sorgend ergriffen).
Die Ehre ihm, die ihm gebührt, jedoch,
Daß er der Revolutionen Stützen, die
Mobilgarden mitbrachte, gibt Bedenken.

Trochu.
Die Garden hat der Kaiser selbst gebildet.

Palikao.
Hier will ich keine Untersuchung leiten,
Erwähnen aber, daß der Kaiser diese

Gewiß nicht für Paris gedacht kann haben.
Es sind die schlimmsten Elemente Frankreichs.

Trochu.

Der Kaiser selbst hat sie mir mitgegeben.

Palikao.

Wer kann jetzt diesen Fehler korrigieren?
Erlaubet das Dekret, Herr General!
(Eugenie reicht es Palikao.)
Vollgiltig, ordentlich gezeichnet, danke.
Wir müssen gegenzeichnen, Majestät.

Eugenie.

Wir müssen zeichnen? Jede Forderung?
Auch wenn man meine Diamanten will?
Und wenn man alle Wälle Frankreichs fordert?
Schon zwingt man uns zu zweifelhafter Freundschaft;
Mein klares Auge sieht die Anarchie,
Und wohl zu spät entpuppt sich mancher Kriegsfreund
Zu einem Feind der kaiserlichen Krone.

Palikao.

Ihr sehet, General, wie wenig Euch
Die Kaiserin vertraut; entsagt und kehrt
Zurück. Nehmt Eure Bataillone mit,
Und sagt dem Kaiser, daß es in Paris
Bereits an kaisertreuen Elementen fehlt.

Trochu.

Ich rühr' mich nicht von meinem Platz, auf dem
Ein Kriegsrat unterm Kaiser mich gestellt.

Im Gegenteil, ich ford're die Regierung
In Güte auf, zu zeichnen. Dieses zu
Erzwingen, hab' ich mir zur Pflicht gemacht.

Eugenie.

Erweckt in mir nicht tieferes Bedenken
Mit Drohungen, die Eure Garden grell beleuchten.

Trochu.

Madame, die Garden, gute Bürger von
Menilmontant und Belleville, haben
Ein Recht auf das Verweilen in der Hauptstadt,
Und ihre Bajonette leuchten ihr,
Wie die der Garde unsres Kriegsministers.

Palikao (erzürnt).

Ihr stellt Euch abseits, teilt die Wehrmacht Frankreichs,
Wählt Euch die revolutionäre Hälfte,
Und schielt mit feindlichem Gefühl auf mich.
Mit Euch kann ich die Kräfte nicht vereinen;
Sollt Ihr verbleiben, ist mein Dienst beendet.

Eugenie.

So spricht ein Freund und so nur kann er handeln.

de la Gravière.

Wenn auch nicht Euer, bin ich doch des Kaisers,
Und seine Interessen muß ich wahren.
Er hat Trochu entsandt, wir haben für
Ihn kaiserlich zu sorgen. Müh'voll war die Wahl,
Erleichtert atmete nach ihr er auf,

Und Ihr wollt ihn ein zweites Mal damit beladen?
Bewahrt ihn davor, laßt die Kraft ihm für
Die kriegerischen Operationen,
Die sein Gesundheitszustand ohnedies nicht fördert.

Palikao.

Ich darf mich nicht in dieser Dunkelheit verlieren.

de la Gravière.

Ich will Euch lichten helfen. — Sagt, Trochu,
Bei Eurer Ehr', erkennt Ihr die Autorität
Des Kriegsministers Palikao's an?

Trochu.

Es ist im Staate keiner ihm ergebner,
Als ich, und niemand kann ihn höher achten.

de la Gravière.

Wie tretet einer Volksbewegung Ihr entgegen?

Trochu.

Mit dem Befehl und mit des Kaisers Mittel.

de la Gravière.

Die Ehre sprach, ich wage nicht zu zweifeln.

Palikao

(nachdem er mit de la Gravière vertraulich gesprochen).

Ein mir Ergebner, gibt nichts zu bedenken,
Und ohne Scheu nehm' ich die Arbeit auf.
Wir müssen unterzeichnen, Majestät.

Eugenie (nach innerem Kampfe).
Nur die Erkenntnis hält noch treu zu mir.
Der ganze Stab, verstrickt in diesem Fehlgriff,
Fiel von der Kaiserin, die sich beweint. (Zeichnend.)
Bewußt ist mir das Unglück, das ich bilde;
O möge man mich nie beschuldigen!
(Sie reicht das Dekret Palikao, der es auch unterzeichnet und es Chevreau übergibt.)

Das Schlachtfeld vor Gravelotte.

Gefechtslärm allerorts.
Französische Truppen verjagen die deutschen.
Bazaine allein.

Bazaine.
Seid stolz, Franzosen, Euer ist die Ehre,
Die heute auf den Schlachtgefilden blühte.
Ihr seid die Sieger, ihr habt Deutschlands Macht
Bezwungen, ihr habt hier Germaniens Ring
Durchbrochen. Hier geht es zum großen Siege;
Hier führt' ich jeden legitimen Kaiser durch;
Napoleon nicht. Weit klafft das Tor, der Feind
Erzittert, flieht und fürchtet Feldherrn Logik.
Nur Mut, mein gutes, blondes, frommes Lamm,
Ich rühr' mich nicht, ich warte bis du die
Geriss'ne Kette wieder fest geschmiedet.
Du staunst. — Ich hab' dir Frankreichs alte Kraft
Gezeigt, hab' einen Masstab dir gegeben,
Und warte jetzt, bis du das Tor geschlossen.
(Ein Offizier tritt auf.)

Bazaine. Der Offizier.

Der Offizier.

Geworfen ist das deutsche Heer, das Feld
Ist frei. Laßt zur Vernichtung Euere
Armeen folgen! Tod dem deutschen Stamm!
Ihr zögert? — Seht, den blut'gen Riß, seht, die
Zerrüttung. Lasset den verdienten Truppen
Den Ruhm, die deutschen Weltgelüst' erstickt
Zu haben. Laßt uns vor! Der Sieg ist sicher,
Der nach Berlin den Weg uns bahnen wird.

Bazaine.

Wagt nicht mehr, über mich hinweg zu denken!

Der Offizier.

Marschall, ich denk' für Frankreich als Franzose.

Bazaine.

Laßt jede Denkart und gehorcht. — Wir dürfen nicht..!

Der Offizier (Bazaine unterbrechend).

Nicht siegen? — Fluch, in Euch liegt Anarchie.
Auf, armes Frankreich, richte den Verräter!
(Er zieht.)

Bazaine (im Gefecht ihn erschlagend).

Das neue Frankreich wolltet Ihr befehden;
Tor, der sich einer unbekannten Macht,
Allein auf seine Kraft gestützt, entgegenwirft.

Der Offizier (sterbend).

Hab' Euch erkannt. — Für den Verbrecher gibt
Es nichts Schrecklicheres, als dafür eingeschätzt
Zu werden, was er wahrhaft ist. Weh' mir,
Rächt mich! — Weh' meinen Kindern, Gott beschütz' sie!

(Er stirbt.)

Bazaine.

Befriedigung erfaßt mich jetzt noch, Wollust
Erfüllt mich; Recht tat ich zum Heile Frankreichs,
Das sich von einer Eugenie befreit.

(Napoleon und Lulu treten auf.)

Bazaine. Napoleon. Lulu.

Bazaine.

Der Kaiser? — Ha, vergangne Herrlichkeit,
Du zwingst mich kaum noch mehr zu einer Lüge.

Napoleon.

Marschall, erdrückt die blutende Armee!
Schiebt Eure Massen vor, und nehmt den König,
Der hinter Gravelotte bebt, gefangen! —
Ihr überlegt? — Habt Ihr nicht schon zu viel
Versäumt? — Befolgt das kaiserliche Wort!

Bazaine.

Sire, Euer Rat hat öfters schon geschadet.
Verlangt von mir nicht, daß ich Euch gehorche;
Das Loch ist eine Falle; ich verbleibe.

Napoleon.

Und hab' ich stets geirrt, heut irr' ich nicht.
Hier führt der Weg zurück zu meiner Krone,
Hier durch geht es zu Frankreichs Weltherrschaft.
Der Himmel spielt hier mit, der Himmel teilte
Des Feindes Macht; seht, den vom Sonnenlicht
Entzweiten Wolkenpanzer; gleich liegt es
Nach links und rechts zersprengt, das deutsche Heer.
Und übers freie Feld der blut'gen Lichtung,
Strahlt sie, die Sonne aller blüh'nden Erden,
Die Sonne meines Glücks, das mir noch nie
So nah gewesen. Weisend jagt die Abendglut
Voran. Marschall, laßt Eure Heere folgen,
Mit Gottes Hilfe, Tod dem deutschen Blut!

Bazaine.

Was kann ein Gott dort, wo der Teufel wütet.
Das Göttliche ist längst von Euch geschieden;
Was Ihr vermeint, ist reine Eitelkeit.

Napoleon.

Schaut auf, schaut hin, dort liegt die Überzeugung

Bazaine.

Der Lüge, die im Sonnenglanze unverschleiert
Auf ihre große Weltverfassung lauert.

Napoleon.

Entziffert mir das ungelöste Rätsel;
Mir fehlt die Zeit in diesem Augenblick.

Bazaine.

Sire, täuscht Euch nicht, heut' wird Euch nichts mehr drängen.

(Soldaten aller Waffengattungen treten auf.)

Die Vorigen. Die Soldaten.

Die Soldaten.

Marschall, der Sieg ist unser, laßt uns stürmen!
Ein Stoß und Deutschlands Heere sind vernichtet.
Das Feld ist frei, die Wege sind gebahnt.
Auf, nach Berlin, zur Ehre der Franzosen!

Napoleon.

Euch sei die Ehre, wackere Soldaten, (Er zieht).
Ich will Euch führen, vorwärts, Unerschrockne!

Die Soldaten (nach längerem Zögern).

Nur mit Bazaine; genug der Dilletanten.

(Napoleon stützt sich tief gebeugt auf Lulu.)

Bazaine (zu den Soldaten).

Hornist, Abbruch des Kampfs! — Rückzug nach Metz!

(Bazaine, den die Truppen folgen, ab.)

Napoleon. Lulu.

Lulu.

Ja, Vater, gibt's für uns kein Strafgesetz?
Gibt es für unsre Not kein Kriegsgericht,
Das dem Verräter seine Strafe ausmißt?
Und er ist ein Verräter, er spielt falsch.

Es steckt in diesem Kleid der Ehre einer
Der preußischen Vampyre. Vater, straf' ihn!

Napoleon.

Die Republik, nicht Deutschland, steckt in ihm,
Und daran scheitern kaiserliche Mächte.
Ich selbst lief in die ungeheure Falle,
Die mir Gambetta, die Hyäne, stellte.
O unglückselig'er Krieg! O unglücklicher Mensch!
Fast selbst schon eine Leiche, bin ich von
Kadavern nur umgeben. Eugenie,
O Eugenie, was hast du angestellt.
Was wird aus mir und was aus meinem Sohne?
Verloren ist für uns Bazaine's Armee;
So hold sie uns gelächelt, sie verriet mich.
Nun ist auch Metz mit Gravelotte verloren,
Denn er bezieht's und nicht das kaiserliche Heer.
Wo find' ich eine Stütze, um den Herrn
Zu züchtigen, der das Spiel dem Feind so leicht macht?
Noch ist mir Mac Mahon geblieben;
Zu ihm, sein Heer sei meiner Krone Rettung.
Schon wälzen neue Massen sich heran,
Grün flimmert's, Sachsen sind es, die die Breche
schließen.

Courcelles.

Napoleon. Lulu. Mac Mahon.

Napoleon.

Es ist doch leichter hier zu atmen als
Vor Metz. Nicht wahr, Lulu? Vertrauensvoller
Ist's mir. Ich hoffe wieder. Lache, Kind,
Und mach' mir Freud', Du ungewisse Zukunft!

Lulu.

Kann nicht recht fröhlich werden. Mac Mahon
Ist tief gebückt und unentschlossen. Was
Auf ihn Du setzt, ist unverzinst verloren.

Napoleon.

Du bist geschreckt, mein Kind. Du sollst erfahren,
Daß es noch kaisertreue Helden gibt,
Worauf Du hoffnungsvoll Dich von mir trennen kannst.
(Zu Mac Mahon.)
Wie denkt Ihr nun der Waffen Ehr' zu retten?

Mac Mahon.

Die Sorge dreht sich um Bazaine. Bricht er
Nach Norden durch, kann ich ihm helfen; wendet
Er sich nach Süden, darf ich gar nichts wagen.

Napoleon.

Und warum wißt Ihr nicht, was er zu tun gedenkt?

Mac Mahon.

Weil seinen Nachrichten kein Glück beschieden ist.
Auf den geheimsten Wegen schleicht der deutsche Marder.

Napoleon.

Der deutsche Marder ist er selbst. Das Feld
Ist frei, ein jeder Bote müßte her
Gelangen. Doch was kümmert Frankreich den
Verräter? Ihm steht Preußen näher, ihm,
Dem Anarchisten im Marschallgewande.

Mac Mahon.

Sire, macht mir meine Pflicht nicht schwer; Marschall
Bazaine ist ehrenvoll mein Kamerad.

Napoleon.

Bei Gravelotte hat er sich entpuppt;
Der Sieg war unser, Deutschland war geworfen,
Und er tat nichts, um die Geworfenen zu fesseln.
Ja, er verhinderte den Siegesmarsch,
Er half den Deutschen in die alten Stellungen,
Er zog sein Heer zurück. Kein Preuße wollte
Es anfangs glauben, Wahnsinn schien's zu sein,
Und niemand war zum Schlusse mehr erstaunt
Als König Wilhelm selbst, als er erfuhr
Von einem deutschen Sieg; denn er sah Frankreich
siegen,
Und ist doch selbst nur müh'voll der Gefangennahme
Entkommen. — Unterstützt Ihr noch Bazaine?

Mac Mahon.

Eh' nicht ein Kriegsgericht geurteilt hat,
Darf ich den Marschall nicht beschimpfen lassen.

Napoleon.

Jetzt seid Ihr dort, wo ich hinkommen wollte;
Wir müssen vor ein Kriegsgericht ihn bringen.
Doch diese Züchtigung gelingt uns nur, wenn Ihr
Mit Eurem Heer Euch nach Paris begebt.

Mac Mahon.

Ich kann Bazaine's Armeen nicht entblößen.

Napoleon.

Bazaine, sein Heer und Metz sind schon verloren,
Und wer sich ihm gesellt, fällt mit dem Schurken.

Mac Mahon.

Ich darf den Schimpf nicht dulden, Majestät,

Napoleon.

Ein Kriegsgericht für ihn! — Geht nach Paris,
Verbindet dort Euch mit den neuen Heeren,
Lockt Deutschland ins Bereich der mächt'gen Forts,
Zerschmettert es, und ihr habt redlich Recht getan!
Tut Ihr das nicht, wird es mir nie gelingen,
Bazaine zu strafen. Denn ein andrer Weg,
Als der, den ich Euch zeichne, stürzt uns ohne
Entschädigung. Ein spätrer Landesvater,
Gleich welcher Erde er entstammen mag,
Wird nie empfindlich dies Verbrechen rächen,
Denn er verdankt gerade diesem seine Höhe.
An manchem Morgen nennt die Welt das Tugend,
Was sie am Vortag noch ein Laster hieß.

Mac Mahon.

Sire, ich verstehe meine Pflicht, ich will
Für Euch verbluten, aber ruhmlos kann
Ich vor dem Feinde nicht die Flucht ergreifen.

(Rouher tritt auf.)

Die Vorigen. Rouher.

Napoleon.

Und ich, ich bin der Kaiser, den man fürchtet,
Der Kriegserregende, vor dem man zittert,
Der Kriegsgewaltige, der stets entscheidet,
Der Gravelotte gewinnt und Gravelotte verliert,
Der überstürzt, der zögert und der zweifelt,
Ich bin das Schlachtfeld, bin Paris, bin Frankreich,
Bin alles, will die Welt Verantwortung,
Bin aber nichts, wenn ich entscheiden soll.

Rouher.

Sire, nichts für mich ersehnend, nichts erwartend,
Uneigennützig, ohne Amtsgewalt,
Bin ich aus eignem Antrieb hergeeilt,
Um Euer Wohlergehen zu versichern.

Napoleon.

Ihr kommt, um uns zu retten, sprecht es aus,
Ihr kommt, um nach Paris uns zu bewegen.

Rouher.

Bewahr' der Himmel Euch davor; Paris
Nimmt in Bedrängnis Euch nicht auf. Paris

Empfängt den Kaiser nur als Sieger mehr.
Wie's jetzt steht, ist die Stadt für Euch verloren.

Napoleon.

Seid Ihr gekommen, um mich zu entmutigen?
Hinweg! Verlaßt mich, Ihr wollt Frankreich schwächen!

Rouher.

Ich hab' Euch viele Jahre treu gedient,
War öfters zur Bestechung ausgesucht,
Hab' Milionen reulos abgewiesen,
Hab' manch' Verschwörung aufgedeckt, und hätte
Erst jüngst der Republik verhelfen sollen.
Ich blieb Euch treu, trotz allem wahrem Golde,
Und bin es Euch, auch jetzt in der Bestürzung.
Und glaubt mir, die Gefahr ist groß, die Euch
Umgibt. Bazaine ist eingeschlossen; geht
Ihr nach Paris, wird man Euch dort für den
Verräter halten und behandeln. Helft
Bazaine so gut es geht, mit wenig Glück,
Wird es gelingen seine Heere zu
Befrein, wodurch Ihr wieder angesehen seid.

Mac Mahon.

Vernunft und Ehre heiß ich Eure Rede.

Napoleon.

Anmaßender Gehilfe der Unwissenheit;
Wohin Ihr drängt, dort ist der tiefe Abgrund,
In den Bazaine uns stürzen wird, nicht Preußen.

Rouher.

Davon könnt Ihr wohl keinen Überzeugen;
Glaubt nicht den Anwurf eines Unbesonnenen.

Napoleon.

Vom Glauben nichts, ich sah am Werk den Schurken.

Rouher.

Dann saht Ihr schlecht, Verzeihung, Majestät!

Napoleon.

Bin ich ein Lügner, daß man mir nicht glaubt?
Fragt Euch bei Bismarck an, er wird's bestät'gen.

Rouher.

Bedauerlich Zerwürfnis; doch ich wiederhole,
Daß Euch Paris darüber nicht entschuldigt.

Napoleon.

Entschuldigen? — Ich bin kein gottverlass'ner Kaiser,
Und komm' ich nach Paris, soll es erzittern;
Ich werde Rechenschaft von ihm verlangen,
Nicht geben, und werd' die Verantwortlichen
Bezeichnen. Täuscht Euch nicht mit falschen Schlüssen,
Noch kreist der Aar in ungestörter Höhe,
Der Beute sicher, mißt er Zeit und Raum.

(Ein Bote tritt auf.)

Die Vorigen. Der Bote.

Der Bote.

Marschall Bazaine, zu handen Mac Mahons.

(Bote ab.)

Mac Mahon.

Sire, ehret uns und brecht das Siegel auf!

Napoleon (die Depesche lesend).

Die Truppen sind für ein'ge Tage unbrauchbar.
Die Füße sind bis auf's Fleisch wundgedrückt,
Die Herzmuskeln sind durch die fortwährenden
Erregungen der Kämpfe stark erweitert,
Wodurch gefährlich die Nervosität
Gestiegen ist. Des Weiteren gedenk' ich
Nach Norden aufzubrechen, um Châlons zu
Erreichen. Auf gut Glück, wagt alles!

Rouher.

Da seht den braven, wie er sich bemüht.

Mac Mahon.

Begeisterung bricht über mich herein;
Mein schönster Traum; nach Norden bricht er auf.
Jetzt kann ich Hilfe seinen Heeren bringen.
Es lebe Frankreich! Hoch Napoleon!

Napoleon.

Mein Heil verpflichtet Euch zum Marsche nach
Paris, das nicht gefährdet werden kann,
Wenn einmal hundertfünfzigtausend Mann
Sich unter den Kanonen seiner Forts anhäufen.

Rouher.

Von außen nicht; dafür wär' bald gesorgt.

Napoleon.

Und was scheint Euch im Inneren bedrohlich?

Rouher.

Fragt danach nicht, gebt Euren Freunden nach!

Napoleon (gebieterisch).

Möcht's wissen, was befürchtet Ihr so sehr!

Rouher.

Schwer sprech' ich es aus, Sire, — es ist der Zweite
Dezembertag des Jahres einundfünfzig.

Napoleon.

Ihr nennt Euch „Freund"? Hinweg! Hinweg!
Hinweg! —
Erhabner ward noch nie ein Thron bestiegen.

(Ein Ordonnanzoffizier tritt auf.)

Die Vorigen. Der Ordonnanzoffizier.

Der Ordonnanzoffizier.

Vom Kriegsminister, an den Kaiser der Franzosen. (Ab.)

Napoleon (die Depesche lesend).

Verlasset Ihr Bazaine, ist in Paris
Die Revolution, die diesmal sich
Wohl nicht so sanft entfalten würde, wie
Die früheren. Nach außen ist Paris
Geschützt. — Uns allen ist es klar, daß Ihr
Bazaine erreichen könnet. In Châlons
Ist nicht der Kronprinz Preußens, sondern einer

Der Brüder ihres Königs mit bedeutender
Kavallerie. Die Deutschen fürchten sich
Vor Euerer Umgehung. Führt sie aus,
Ihr habt noch achtundvierzig Stunden Vorsprung.
Hier macht ein Jeder es zu Eurer Pflicht,
Bazaine sobald als möglich zu entsetzen.
Die Angst, mit der Euch alles folgt, ist grenzenlos.

Rouher.

Erfreulich ist die richtige Erkenntnis.

Mac Mahon.

So drängt die Wahrheit doch dem Staat sich auf.

Napoleon.

Ja, nehmen alle Teil an dem Verrat?

Mac Mahon.

Nicht weiter, Sire, und achtet unsern Willen.

Napoleon.

Ob Ihr's wißt oder nicht, Ihr seid
Verräter; ich, der Kaiser, fühl's genau.
Der rechte Mann weicht bis ins schützende
Paris, vor dessen Forts sich kein Feind halten kann.
Bazaine nur einen Mann zu opfern, ist
Verbrechen, denn er kämpft nicht mehr für uns.

(Ein Bote tritt auf.)

Die Vorigen. Der Bote.

Der Bote.

Dem Marschall Mac Mahon, vom Kriegsminister. (Ab.)

Mac Mahon (die Depesche lesend.)

Im Namen des Ministerrats und des
Geheimen Rates fordre ich Euch auf,
Bazaine sobald als möglich zu befreien.
Ihr könnt die vierzig Stunden Vorsprung, die
Ihr vor dem Kronprinzen von Preußen habt,
Benützen. Vinoy's Korps schick' ich nach Reims.

Napoleon.

Weh' mir, s'ist alles wider mich verschworen!

Rouher.

Verzeihet, Sire, Ihr seid Euch selbst im Wege.
In Treue hegt der ganze Staat Eu'r Wohl,
Und Ihr klagt ihn des Hochverrates an.

Mac Mahon.

Nun ist mein Weg gezeichnet; auf, nach Metz!

Napoleon.

Ihr Tor, kann der Ministerrat befehlen?

Mac Mahon.

Wie der, so eben niemand. Alles zögert,
Ein jeder fürchtet für sein Vaterland
Zu viel zu tun. Und laß' ich mich jetzt halten,
Verdien' ich auch denselben Vorwurf. Auf,
Nach Metz! Gefahr ist hier wie dort. Hier sind
Wir müßig, dort gibt's edles Kriegertum.

Napoleon.

Noch einmal Halt, auf Eurem abschüssigen Pfade!
All die Verantwortung, sie fällt auf Euch.

Mac Mahon.

Auch dort, wo Ihr mich hin bestimmen wollt.

(Alle gruppieren sich entfernt von Napoleon, zu dem sich Lulu gesellt.)

Ein Teil des Schlachtfeldes vor Sedan.

Schlachtenlärm.

(Soldaten aller Waffen laufen über die Szene.)

Die Soldaten.

Der Tod ist hinter uns. — Lauft! — Rettet Euch! —
Verloren ist das Kaiserreich. — Die ganze
Armee ist eingefangen. — Mac Mahon
Verwundet. — Alles ist vernichtet. — Fluch,
Dem Kaiser! — Rette sich, wer kann! — Es lebe
Die Republik! — Das Kaiserreich erstirbt. —

(Napoleon zu Pferde tritt auf.)

Napoleon (mühsam vom Pferde steigend, auf einem Kanonenstück zusammensinkend.)

Ich hab's gewußt, daß alle irrten; immer irrt
Die Mehrheit. Die Erkenntnis flieht die Massen;
Zum Einzelnen gesellt sie sich; zu einem,
Den sie geprüft, von dem sie sicher ist,
Daß er sie würdigt. Alle irrten, die

Nicht schurkisch handelten. Helft jetzt Bazaine.
Helft jetzt dem Hochverräter. Rechnet auf ihn.
Er weiß, wie es mit uns steht, er könnt helfen.
Hilft er? Hilft er? Er hilft uns nicht; er ist
Bereit, den Gnadenstoß der Monarchie
Zu geben. — Armer Kaiser! O, ich armer
Verratner Mensch! Was ich ihm geben konnte,
Hab' ich gegeben: Mexiko, Maxmilian,
Den Marschallstab, die Herrlichkeit in diesem Krieg,
Und alles das war ihm zu wenig. Was
Will er? — Mich selbst? Die Republik? Warum? —
Kein Zweiter kann so viel, wie ich, ihm bieten.

(Offiziere fliehen über die Szene.)

Napoleon. Die Offiziere.

Napoleon.

Ist das Eu'r Platz, Ihr Herrn des Portepees?

Ein Offizier.

Wie Eurer an der Spitze der Armeen.

Napoleon.

Wär' es ein Sieg, da hätten sie gesiegt;
Die Niederlage, die hab' ich verbrochen.

(Soldaten bedrängen ihn.)

Napoleon. Die Soldaten.

Ein Soldat.

Führ' uns hinaus aus diesem Feuerherd!
Bring' uns zu unsern Lieben nach Paris!

Napoleon.

Flieht weiter! Ihr erreicht sie, ich nicht mehr.
(Soldaten ab.)
Und unbehelligt wär' ich hingelangt.
O großer Gott, sei Du jetzt der Barmherz'ge!
(Man bringt Mac Mahon verwundet.)

Napoleon. Mac Mahon.

Mac Mahon.

Wer atmet noch in diesem eisern Ringe?
Und wer von diesen hofft auf einen Sieg? —
Ist es ein Fieberbild? — Ich seh' ihn hier —
Den Kaiser mein' ich; hat ihn Ducrot nicht
Nach Carignan gebracht? — Sire, seid Ihr's wirklich? —

Napoleon.

Ich bin es hier, und Ihr seid daran Schuld.
Habt meinen wohlgemeinten Rat mißachtet,
Habt Palikao und den übrigen
Phantasten Euch ergeben, habt Bazaine
Ehr' beigemessen, habt auf ihn gerechnet,
Habt diesen Schurken mehr als mir geglaubt,
Und habt dadurch mein Glück, mich und Euch selbst zerstört.
So mußt' es kommen, ich sah es voraus.

Mac Mahon.

Ist alles denn verloren, Sire? — O sprecht!

Napoleon.

Ihr fragt, als hättet Ihr uns noch gerettet.

Mac Mahon.

Ja, Sire, nach Carignan wär' ich noch durchgekommen.
Allein, da traf mich das Granatenstück.

Napoleon.

Dann habt Ihr schlecht gesorgt; denn für sein Vaterland
Hat der Befehl'nde laut zu denken,
Und sterbend hat er seine Pläne auszuhauchen.

Mac Mahon.

Nun wär' ich Schuld. — Ich wollt' sie wär' so schwer, daß
Sie mich erdrück'. — Weh', meinem armen Körper!
O meine Wunden, mein gebrochnes Becken! —
Sire, rafft Euch auf, gebt mir den Todesstoß!

Napoleon.

Obwohl es nur Vergeltung wäre, tu
Ich's nicht. Erhalt Euch Gott bis Ihr umfassend
Gesehn, wie tief Ihr Euern Herrn gestürzt!

(In wilder Flucht jagen Truppen über die Szene.)
(Ein Kürassier bricht verwundet zusammen.)

Napoleon. Der Kürassier.

Der Kürassier.

Du hast dein Wort nicht eingelöst, mein Vaterland;
In deinen Liedern hast du uns den Sieg versprochen.
Ich ehrte diese, folgte ihrer Weisung,
Bestieg das Pferd, ergriff das Schwert, empfahl

Die Seele Gott, und stürmte mutig in
Der Schar der vielen Tausend gegen Deutschlands Macht.
Die Erde dröhnte tief aus dem metallnen
Gefüge, Lebensfreude zeugte dieser Klang,
Und keiner achtete die tötlichen
Granaten, die die Brüder rings um uns
Zerrissen. Fort ging es durchs Salvenfeuer,
Das uns der totenblasse Feind entgegnet,
Und wer nicht wich, der ward zerhauen. Reih'
Um Reihe haben wir durchbrochen, und
Als Helden erst das blut'ge Schwert versorgt.
An meines Pferdes Hufen klebte Hirn,
Und meine Sporren zierten feindliche Gedärme,
Gesiegt jedoch hat nicht der fränk'sche Reiter.
O heimatliche Lieder, ihr habt mich betrogen,
Denn des Soldaten Mut führt nicht allein zum Sieg.
So manches feige deutsche Herz füllt Siegesjubel. —

(Napoleon erblickend.)

Weh' mir, der Kaiser! — Sire, nehmt mich als feig nicht hin;
Ich hab' für Euch gelebt, für Euch gekämpft.

Napoleon.

Gut, wisse auch jetzt noch für mich zu sterben.

(Soldaten tragen den Küraſſier weg.)

(Ein Ordonnanzoffizier tritt auf.)

Napoleon. Mac Mahon. Der Ordonnanzoffizier.

Der Ordonnanzoffizier.

Inmitten des Gewirrs hat General Wimpfen
Sein klares Herz bewahrt und einen Ausweg

Gefunden: Carignan will er erreichen,
Und wünscht Euch an die Spitze der Armee,
Der es zur höchsten Ehr' gereichen würde,
Den Weg ins Freie Eurer Majestät zu bahnen.

Mac Mahon.

Ein braver General; folgt Majestät!
Ihr rettet Euch und ich kann glücklich sterben.

Napoleon.

Es nützt nichts mehr, der Kaiser ist verloren.

Der Ordonnanzoffizier.

Noch nicht; für seine Rettung ist gesorgt.

Mac Mahon.

Sire, weist nicht leichtfertig die Hilfe ab,
Hängt doch noch mehr daran als Euer Wohl.

Napoleon.

Zu spät; erspart mir den Verzweiflungskampf.

Der Ordonnanzoffizier.

Nun hab' ich Euch noch dringender zu bitten,
Und Euch zu melden, daß Euch dieser nicht
Erspart bleibt, daß vielmehr sich dieser nur
Noch fürchterlicher ausgestalten wird.
Der deutsche Ring wird immer enger, der
Granatenhagel immer dichter, so,
Daß es schon jetzt als Wunder anzusehen ist,
Wenn jemand heil durch dieses Reich des Todes kommt

Napoleon.

Die Wirkung Eures letzten Mittels ist
Verkehrt. — Ihr alle habt mich schlecht gekannt. —
Ich bleib', wo die Gefahr des Todes wächst,
Denn diesen zieh' ich der Gefangennahme vor.

Der Turenneplatz.

Leichen überall; Granaten platzen ununterbrochen.

Napoleon allein.

Napoleon.

Was hier geprangt, ist Schutt, was hier gelebt,
Ist tot, was irgend eine Form noch zeigt,
Ist ein Magnet den stürzenden Granaten.
Wohlan, ich halte: deutsche Schützen, zielt!
Schießt, unbeweglich will ich mich verhalten!
Zielt, ihr französischen Verräter! Schießt!
Erloschen ist der Glanz der Majestät,
Mein mächt'ger Ruhm ist schlechter Ruf geworden,
Die schönste Frau der Welt, die Kaiserin,
Hat mich, den Unterlegenen, verschmäht,
Mein vielgeliebtes Kind kann ich nicht mehr erfreu'n,
Was will ich also noch im Licht des Lebens? —
Dort platzen sie, dort wirken sie vernichtend. —
(Geht dorthin, wo die Granaten einschlagen.)
Weh', wäre ich geblieben, wär's vorbei. —
Schon wieder hinter mir — ich sollte halten. —

Jetzt, weil ich halte, meiden sie dies Plätzchen. —
Ein Splitter nur, ein Splitter möcht' genügen. —
(Er greift nach den umherfliegenden Splittern. Soldaten treten auf, die sofort niedergemäht werden.)
Hätt' ich an eurer Stelle nur gehalten!
Ihr starbt für mich; ich darf für Euch nicht sterben.
Ich wär' erlöst und hätt' nichts mehr zu sorgen.
Nichts hab' im Leben ich so heiß ersehnt,
Wie jetzt den Tod, der mich zu meiden scheint.
Schon läßt der Hagel der Geschosse nach;
Der Feind, er sichtet, wendet die Kanonen;
Nichts hat für ihn mehr einer Kugel Wert.
Ernüchternd ist das Leichenspiel des Feindes.
Fort fallen Tausende, und ich leb' noch. —
Genug des Blutvergießen! Streckt die Waffen! —
Ich geh' mit der Ergebung Euch voran. — (Rufend.)
Herbei, Getreue! Einsichtsvolle Männer,
Hißt auf den Wällen Frankreichs weiße Fahnen!

(Lebrun und ein Offizier mit weißer Fahne treten von der einen Seite auf; Wimpfen und d'Ollone von der anderen.)

Napoleon. Lebrun. Der Offizier. Wimpfen. d'Ollone.

Wimpfen.

Mit welchem Recht, Sire, noch ist alles nicht
Verloren. Nicht einmal versucht. Noch kämpfen
Die braven Truppen, öfters mit Erfolg,
Und jeder edelmütige Franzose,
Hofft noch, und hofft mit Recht auf einen Sieg,
Den jeden Augenblick Bazaine im Rücken

Des Feinds einleiten kann. Schon dröhnt es dumpf
Aus weiter Ferne, herzerhebend wirkt
Der Schall, der uns verkündet, daß der Ring
Der deutschen Einheit auch nicht unzerbrechlich ist.

d'Ollone

(dem Offizier die weiße Fahne aus der Hand reißend).

Fort, mit der kriechenden Gebärde! Trotz
Der Demut, die Ihr vorzeitig entfaltet.

Lebrun.

Bekennen wir's, wir sind bereits verloren,
Und selbst das Märchen von Bazaine nützt nichts mehr.

Wimpfen.

Fürwahr, wenn Ihr Euch selbst zu teuer seid.

Lebrun.

Pflicht des Gewissens; was Ihr opfert ist vergebens.

Wimpfen.

Ihr seid das lahmlegende Element,
Seid die Gefahr, die uns bedroht, und seid
Die Schuld, wenn jemals Frankreich untergeht.

Napoleon.

Ihr hättet Recht, und ich würd' Euch auch glauben,
Wenn Eure Hoffnung auf Bazaine nicht stünde.
Doch da Ihr Euch dadurch bis in die Seel' entblößt.
Beharr' ich mit bewies'nem Recht auf der
Ergebung. Es ist ernst, wir sind verloren. —
Hätt' Euer Aug', wie meines, hier verweilt,

Seitdem die Heere Frankreichs wirr marschieren,
Ihr wäret zahmer. Hättet Ihr, wie ich,
Den Druck der Ungehorsamkeit verspürt,
Ihr wäret kühler. — Ihr habt aber noch
Die Munterkeit des afrikanischen
Manöverfelds in Euch, Ihr seid noch frisch,
Und wollt die junge Kraft an morschem Holz vergeuden.

Wimpfen.

Mattherzigkeit, mich sollst du nicht berühren.
Was noch zu finden ist, das will ich sammeln,
Und retten, was zu retten ist — die Ehre.
(Mit d'Ollone ab.)

Lebrun.

Sire, mißversteht mich nicht, wenn ich hier folge;
Mich peitscht der Ehrgeiz, auf dem Feld zu sterben.
(Mit dem Offizier ab.)

Napoleon.

Geht, Wackrer, ich versteh's und ehre Euch.
Mög's Euch gelingen; mir war's nicht vergönnt —
Da hätt' ich einleitende Worte an —
O sprech's wer andrer aus, mich würgt das Wort —
Doch wer? Ich bin allein, ich bin verlassen.
Lulu, Lulu, die Krone ist verloren!
Die Gunst der Öde hilft mir zum Geständnis,
Und die Kanonen drängen zur Erklärung. —
Wie soll ich sie beginnen? — Hatt' schon Worte ...
O könnte ich sie wieder finden! — An
Der Helden Tod hab' ich dabei gedacht. —

O rettet mich, Ihr wohlgeprägten Silben!
Ich finde keinen besseren Beginn.
Wie alles, so verläßt mich auch die Denkkraft. —
Nun hab' ich wieder dieses schöne Wort;
O Freude, ich kann liederreich erlöschen. (Er schreibt.)
Da mir es nicht vergönnt gewesen, an
Der Spitze der Armee zu sterben, lege
Ich meinen Degen Eurer Majestät zu Füßen.
(Er faltet das Schriftstück.)

(Reille tritt auf.)

Napoleon. Reille.

Napoleon.

Euch ist's bestimmt, Ihr kommt zu rechter Zeit.
Ihr habt noch nie mir einen Dienst versagt.

Reille.

Ich bin bereit. Was immer Ihr verlangt,
Ich will es tun. Wie könnt' ich auch den größten Kaiser
Im Unglück, das die Anarchie verursacht,
Verlassen? — Und befaß' ich mich mit Euch,
So blick' ich immer noch zum Himmel auf;
Denn trotz der Niederlage habt Ihr nur gewonnen.
Wird Euch die Gegenwart auch nicht gerecht,
So zürnt ihr nicht. Die Welt, sie kann nicht anders.
Es liegt im rätselhaften Menschenherzen,
Das fortgesetzt im Joch der Sehnsucht stöhnt.
In diesem süßen Schmerz verliert es sich
Stets an das Glück des Siegers, dem es alles hingibt.

So wird das siegberauschte Deutschland auch
Von Eurem innern Kampf nichts wissen wollen,
Weil diese wicht'ge Note seinen Ruhm verschmälert.
Und unsre Stimmen wird die Welt nicht achten.
Was immer wir betonen, wird als eine
Beschönigung nur hingenommen werden;
Darüber wird sich Eure Größe helfen.
Dereinst jedoch wird sonnenhelle Wahrheit
Den Schlag, der Euch getroffen hat, beleuchten,
Und alle Welt wird stolz ihr Wissen kund tun:
Daß Ihr kein kriegsgeschlagener Kaiser seid,
Daß Euerer Armee doch keine Zweite gleichkommt,
Und daß Ihr Frankreichs edles Opfer seid.

Napoleon.

Man weiß es und gesteht's; ich bin entschädigt.
Ein kaisertreues Frankreich hätt' gesiegt.
Bei Gravelotte hätte es gesiegt,
Und dort hätt' es das deutsche Reich vernichtet. —
Ich muß jetzt fort, auf ewig fort vom Plan
Des Lebens. Könnt Ihr es erfassen? Wißt Ihr was
Das heißt, wenn man so lange vorbildlich gewesen,
Und schließlich unter Deutschlands Tritt gerät? —
Nun es ist nicht mehr abzuändern. Ihr
Habt mich erfreut durch Eu'r Verständnis. — Bringt
Jetzt diesen Brief noch in des Königs Hände;
Es ist der letzte Dienst, den Ihr dem Kaiser
Napoleon erweist. — Gehabt Euch wohl!

Dritter Akt.

Napoleons Arbeitszimmer.

Eugenie. Lulu.

Eugenie.

Gebleicht sind Deine Wangen, schwach Dein Körper;
Bist Du erkrankt, verwundet? Fehlt Dir etwas?

Lulu.

Nichts von dem Ehrenhaften, das Du fürchtest;
Mich haben Tränenbäche leergewaschen.
Statt meines Schwerts hielt ich mein Taschentuch
Stets in der Hand, und wahrlich, ich entsprach.

Eugenie.

O ständ' es schlechter noch als uns berichtet? —
Ich glaubte, daß man etwas übertreibe,
Um in Paris uns williger zu stimmen.

Lulu (weinend).

O Mutter, Mutter, alles ist verloren.

Eugenie.

O sag', was unter „alles" Du verstehst?

Lulu.

Den Krieg, das Reich, die Krone und die Ehre.

Eugenie.

Das wäre alles. Doch so Vieles kann man
Auf einmal nicht verlieren. Rechnet Frankreich

Doch immer noch auf einen Sieg. Noch stehen die
Armeen, noch befiehlt der Kaiser, und
Noch immer lauert hinter Metz Bazaine.

Lulu.

Da liegt's. Bei Spichern und bei Wörth hat uns
Bazaine verlassen, unsern Sieg bei Gravelotte
Hat er verräterisch nicht ausgenützt,
Und jetzt, da Mac Mahon mit dem Papa
Bedrängt sind, rührt er trotz der Bitten und
Befehle sich nicht aus dem sichern Metz.

Eugenie.

Hier glaub' ich jedes Wort, und die Gefahr,
Die Du mit zarten Linien umgrenzt,
Sie bricht in mächt'ger Form aus dem Versteck,
In welches meine Träume längst schon leuchten.

Lulu.

So steht's, Mama; ein Schlag noch und wir sind
verloren. —
Wie es Papa gewollt, wär' es gegangen,
Doch niemand wollte nach Paris zurück,
Wohin er wollte, als Bazaine entlarvt war.
Selbst Mac Mahon, der stets gefügig war,
Hat sich dagegen aufgelehnt, und das
Wohl, weil Du davon abgeraten hast.

Eugenie.

Ja, wenn so ernst es steht, so soll er kommen.

Lulu.

Jetzt ist's zu spät; jetzt kann er es nicht mehr.
Zu sehr ist mit dem Feind er engagiert.

Eugenie.

O Gott, o schlichte Du! O hilf uns Du,
Wo uns der Kaiser nicht mehr helfen kann!

(Pietri tritt auf.)

Die Vorigen. Pietri.

Pietri.

Herr General Trochu ist noch nicht ausgeruht.

Eugenie.

Nicht ausgeruht? Nachtsüber war er nirgends
An kaiserlicher Stelle anzutreffen,
Jetzt ist es Tag und er ist ruhbedürftig? —
War er des Nachts bei den Republikanern? —

Pietri (eine Depesche schon länger hinreichend).

Ich bitte, Majestät, noch die Depesche. (Pietri ab.)

Eugenie.

Von wem? — Vom Fürsten Metternich! — Verbessert
Sich unsre Lage? — Greift doch Öst'rreich ein. —
O wollt' es Gott, dem ich so viel geopfert! —
Verrat, aus dieser Himmelsdimension! — (Lesend.)
Napoleon der Dritte kriegsgefangen! —

(Sie sinkt zusammen.)

Vorbei die Herrlichkeit. Fluch, allen Mächten,
Die Frankreichs Krone in der Not verlassen!

(Faßt sich, vor sich.)

O Tag, den ich so sehr ersehnt, heut' bist du da,
Und deine Wirklichkeit erschreckt mich. —
Verkenne ich den zarten Wink des Schicksals?
Der Kaiser ist nicht mehr; ich bin die Kais'rin,
Und selbst Thiers Bestreben hilft hier mit:
Der Reichsrat untersteht meiner Macht;
Sein Titel muß jetzt dieser schmeichelnd dienen. —
(Lulu an sich reißend.)
Ein Lichtstrahl liegt am Horizont; hell wird's
Um mich, Ich finde meinen Glauben wieder,
Und dieser bringt uns allen Gütern näher.
Kind, Frankreich hat jetzt seine Kaiserin,
Und diese Kaiserin sorgt für Lulu,
Für Dich, den Glanz und Ruhm entschäd'gen sollen!

Lulu.

Nicht weiter, laß' das häßliche Versprechen,
Es wird Dich kränken, hinterm Wort zu bleiben.

Eugenie.

So rasch kannst Du der Mutter Glück nicht rauben;
Sie gibt einmal, was sich in ihr gestaltet.

(Palikao tritt auf.)

Die Vorigen. Palikao.

Eugenie.

Ihr seht bestürzt aus. Was hat Euch ermattet? —
Ihr schweigt. Was hat die Zunge Euch gelähmt? —
Wohlan; der Kaiser ist bei Sedan zum Gefang'nen

Geworden. — Faßt Euch nun darüber, und
Berichtet, was Ihr amtlich abgefaßt!

Palikao.

O Majestät, o unerschrockne Frau,
Die Ihr das Schreckliche gelassen hingenommen,
Euch kann ich nun, befreit von jeder Scheu,
Getreu den Unglückstag von Sedan schildern. —
Dort war's, wohin sich die Armee geflüchtet,
Nachdem sie nicht mehr zu Bazaine gelangen konnte.
Dort wurden unsre achtzigtausend Mann,
Von dreimalhunderttausend Mann umringt,
Bedrängt, gedrückt, gepreßt und aufgerieben.
Ans Wunderbare grenzt' die Haltung der Franzosen,
Die gegen die gewalt'ge Übermacht
Drei Tage lang sich heldenmütig wehrten.
Die glänzendsten Attacken wurden dort
Geritten, und die gründlichste Ergebenheit
Ward dort Napoleon bezeugt. O Ehre
Dem Kaiser, der, um einen kleinen Rest
Zu retten, schließlich sich ergeben hat.

Lulu.

Warum ist ihm Bazaine zu Hilfe nicht gekommen?

Palikao.

Die Frage birgt in sich ein weitres Fragen,
Wozu die Zeit uns gegenwärtig mangelt.

Eugenie.

Was drängt so sehr, daß die geringste Frage
Ihr als gewaltige Verzögerung erkennt?

Palikao.

Wir sind verlorn; versammelt die Minister!

Eugenie.

Wozu, wenn nichts mehr zu erretten ist?

Palikao.

Die Kaiserin darf sterbend nicht verzweifeln.

Eugenie (nach einer Pause).

Belasset das, ich werde aufrecht bleiben. —
Wie steht es um Paris, kann ich vertraun?

Palikao.

Das Volk ist auf, und es ist ernst. Die Garden, die
Trochu zurückgebracht, befeinden uns,
Und auch die Truppen wenden die Gewehre.

Eugenie.

Welch trauriges Gemälde, das Ihr schildert;
Zu welchem Schritte soll ich mich entschließen? —
(Vor sich.)
Wo ist Gramont? Wo ist der Kriegserreger?
Er hat's verstanden, dieses Feuer anzufachen,
Sollt' er es nicht verstehn, mich jetzt zu schützen?
Weh' mir, auch er ist über diesen Krieg gestürzt! —
Ich weiß nicht aus; doch eines ist mir klar:
Mein Traum kehrt nach dem ersten Schritt im Leben,
Ins Traumgebiet auf ew'ge Zeit zurück. —
Unmutig knarrn die Bretter unter mir,
Der Teppich bäumt sich überdrüssig auf,
Und höhnisch lachen mich die Wände an.

Palikao.

Nur nicht verzagt, wär's auch der letzte Augenblick.

(Trochu tritt auf.)

Die Vorigen. Trochu.

Eugenie (auf Trochu weisend).

Und dieser tritt mit diesem Manne ein.
Wie anders stünd' es, hätte ich Douay. (Zu Trochu.)
Soll ich Euch noch vertrauen, der die Kaiserin
In Angst und Not verlassen hat? Soll ich
Euch, Säumer, nicht des Eides gleich entbinden?

Trochu.

Ich hab' bis jetzt noch immer nichts gegessen.

Palikao (ihm ein Stück Brot reichend).

Habt hier ein Stückchen Zwieback, das den Truppen
Im Felde lange Zeit genügen muß,
Und Euch wohl an dem Tag, an dem der Thron
Erbebt, ein Mittagmahl ersetzen kann.

Trochu.

Nicht, ob's mir wie den Truppen mundet; fragt,
Ob es mich zweckentsprechender ernährt?

Eugenie.

Ist so viel Zeit uns noch gegeben, daß
Wir dieser Nahrung Wirkung an Euch merken?

Trochu.

Dazu ist kein zu großes Maß Bedingung.
Der Zauber, der den Speisen innewohnt,
Übt seine Wirkung schon am Gaumen, und
Von dort aus ziehn die Kräfte der Ermunt'rung.
(Kauend.)
Doch dieses Backwerk läßt den Zwängling kühl.

(Pietri, der Polizeipräfekt tritt auf.)

Die Vorigen. Pietri der Polizeipräfekt.

Polizeipräfekt.

Vorangeeilt dem Sturm der Massen, der
Die blüh'nden Zweige unsres kaiserlichen Gartens
Zerstörte, rat' ich Euch zur Flucht. Die Wut
Setzt ein, die Niederlagen unsrer Macht
Verleiht dem Blutdurst freies Recht, und zügellos
Wälzt sich die hochgehende Flut einher.
Flieht, Majestät, o flieht, eh' Euch die Wucht
Des Wogengangs erreicht, der sich schon meldet.
(Lärm hinter der Szene.)

Eugenie.

Wie viel vermögt Ihr noch für unsern Schutz zu tun?

Polizeipräfekt.

Nur noch zu sterben, Euch und Gott ergeben.

Eugenie.

Ich dank' Euch; doch verlange ich es nicht. (Polizeipräfekt ab.)
(Neuerlicher Lärm hinter der Szene.)

Eugenie.

Seht nach, Graf Palikao, seht, ich bitt' Euch!

Palikao (versteckt am Fenster).

Volk sammelt sich in ziemlicher Erregung.

Eugenie (Lulu an sich reißend).

Um Gottes Willen, Freunde bleibt bei uns!

Trochu.

Befürchtet nichts, Madame; das Volk von heute
Ist nicht mehr das der großen Revolution.

Eugenie.

Ihr zittert nicht, Ihr seid der Einzige,
Der sich nicht fürchtet, nehmt in Eure Gunst
Uns auf, Ihr seid ein Mächtiger der Republik.

Trochu.

Der Republik, Madame? — Auf meinem Platz,
Den ich mit meinem Lebensdurst behaupte.

Das Volk (hinter der Szene).

Es leb' Trochu! — Bewaffnet Euch! — Entsetzt den Thron! —

Palikao.

Wir sind verloren. Flüchten wir. Die Masse wächst,
Und wütender wird sie in der Gebärde.

Trochu.

Faßt Euch, ich will den Abgang Euch erleichtern.

(Er öffnet das Fenster, zu diesem herein Lärm und Schußdetonationen dringen.)

Trochu (zum Volk).

Was wollt Ihr? — Hier ist Torheit Euer Wunsch.
Die Thronentsetzung kann die Kammer nur beschließen.
Hier ist es wüst und leer, hier gibt es niemanden,
Der Eurem Ziel Euch näher bringen könnte.

Das Volk (hinter der Szene).

Auf, nach der Kammer! — Hoch die Republik! —

(Er schließt das Fenster.)

Eugenie.

Habt Dank! — Verzeiht mir, daß ich Euch geschmäht!
Trotz allem dient Ihr doch der Kaiserin.

Trochu.

Jetzt aber schnell von hier; das Volk kommt wieder,
In größ'rer Zahl und blutigeren Sinns.

(Eugenie rafft einige Habseligkeiten zusammen, die sie mit Lulu teilt.)

Alle ab.

Ein kleiner Saal im Hause des gesetzgebenden Körper.

Thiers. Peyrusse. Favre. Gambetta. Picard.

Thiers.

Verwaist ist Frankreich. Hingegangen ist
Der väterliche Unmensch, den die Hochflut
Des Schlammes seiner Sünden fortgeschwemmt.
Befreit ist Frankreich, keine Träne wird
Vergossen, keine Trauer wird empfunden.

Die Herzen quellen auf, die Freud berauscht,
Ein Wunder ist geschehn: Recht ist geworden.
Zermalmt ist dieser, der den Frieden brach,
Verjagt ist er, der uns verjagen wollte,
Und ich gesteh's, uns half der Krieg dazu,
Den wir mit Glück und Liebe enden wollen. (Beifall.)
Vorerst doch sachte zum verwaisten Kind,
Zu unserm Liebling, dem wir uns geopfert.
Betreten wir nun sanft und einig sein
Gemach, in dem wir unsre Vaterschaft
Versuchen. Keine Krone, keinen Scepter
Entbieten wir, doch Lieb' und Treu und Hilfsbereitschaft.

Favre (schreibend).

Napoleon und seine Dynastie
Ist abgesetzt. Das freie Haus ernennet eine
Regierungskommission, mit erster Pflicht,
Den Feind aus unserm Lande zu vertreiben. —
Trochu als Gouverneur ist zu bestätigen. —
So nun verleiht dem Schriftstück Macht durch Euer
Zeichen! — (Alle unterzeichnen.)

Thiers (schreibend).

Der Kammern Titel ist zu ändern. Statt
Reichsrat der kaiserlich napoleonischen
Regierung, hat er Rat des Reichsregims zu lauten. —
Sobald es irgend wie erforderlich erscheint,
Ist eine neubegründende Versammlung
Einzuberufen. — Bitte unterzeichnet!

Gambetta.

Der Schutz der Kammern ist der Linie zu entreißen,
Und der Nationalgarde zu übertragen.
(Lebhafte Zustimmung.)

(Ein Saaldiener tritt auf.)

Die Vorigen. Der Saaldiener.

Der Saaldiener.

Gewalt'ge Massen wogen ums Palais,
Die Truppen sind erdrückt, ein Sturm bricht los,
Und jeder flieht, der diese Macht vernommen.
(Diener ab.)

Thiers.

Wir haben nichts darüber zu befürchten;
(Gambetta springt erregt auf.)
Bleibt ruhig an der Arbeit unsrer Freiheit!

Gambetta.

Gerade diese such' ich zu erleichtern.
(Gambetta ab, dem alle, außer Thiers folgen.)

Thiers.

Ist es in Ordnung, daß man mich allein
Gelassen, mich, der alle stets im Aug' hat? —
Bin nah' daran ein altes Bibelwort zu
Gebrauchen. — Doch ich will nichts nach empfinden;
Ich könnt' mein richtiges Gefühl verlieren. —
Ich hab' noch Freunde, mehr als je, denn da
Das Kaiserreich zertrümmert, wächst die Zahl der

Republikaner. Sitzt doch der Gedanke,
Den ich einst schüchtern ausgesprochen habe,
Im Volke fest. — (Horchend.) Schon hör' ich hier es rufen: (Von außen her begleitet.)
„Es leb' die Republik!" Kommt, Freunde, hört!
(Laut rufend.)
Gambetta! Favre! Jules Simon! Grevy!
(Der Tumult hinter der Szene ist immer stärker geworden.)

(Peyrusse kommt zurück.)

Thiers. Peyrusse.

Peyrusse.

Ein Traumbild kann nicht farbenreicher sein,
Und mutiger als Frankreichs Volk, kein zweites.
Das Haus ist sein, sein Wille herrscht, und diesen meistert
Gambetta, der, vereint mit Pelletan und
Picard, die Republik ausrufen ließ.
Und niemand mildert die gelösten Zungen,
Und niemand dämmt den Strom der Freien ein.
In ihm versank Graf Palikao, den
Picard der Volkswut anempfohlen hat.

Thiers.

Und alles ohne Kampf in dieser blut'gen Zeit?

Peyrusse.

Zu Anfang wehrten sich verschiedne Elemente,
Und auch die Linie rückte gegen die Erstürmer;
Bedrohlich sah es aus, da aber senkten auf
Trochu's Befehl die Truppen die Gewehre,

Worauf ein ungeheurer Jubel losgebrochen.
Sodann sprach Favre gegen das gewaltsame
Vorgehen und betonte, daß man augenblicklich
Die Republik nicht proklamieren kann.
Daraufhin reißt man ihn von der Tribüne,
Und fordert noch energischer die Republik.
Auch rief man jetzt: „Es lebe Rochefort!", „Auf,
Nach Sankt Pelagia!" — Der Lärm war furchtbar,
Man konnte nur noch Favre hörn, der rief:
„Hier kann es nicht geschehn!" — „Auf, nach dem
Stadthaus!"
Und nun folgt alles Favre nach dem Stadthaus.

Thiers.

Den Freund und die Partei vergessend, stürzt
Die Habgier sich dem Kastenwilde nach.
Freibeuter ist, wer nicht geordnet kämpft.
Ein Unrecht ist ein Sieg, den nicht die Klasse rein
Erficht. Zum Stadthaus jagt ein wilder Haufe,
Und nicht die Republik der Menschlichkeit. —
Und alle, alle, sagt Ihr, zogen mit? —
Hab' ich an Anhang mir nicht mehr verdient? —
O undankbares Menschenherz, ich habe
Es brüderlich mit dir gemeint.

Peyrusse.

Wer Euch ein Freund gewesen, ist es noch.
Die Freundschaft gleicht dem unverfälschten Golde,
Das in den rauh'sten Wettern die Gestalt nicht ändert.

Thiers.

Wer hier nicht ist, mit dem kann ich nicht rechnen.
Die Zahlen sind geschwunden, niedrig ist
Die Summe, nichts kann ich mit ihr beginnen.

Peyrusse.

Und doch rat' ich Euch noch etwas Geduld.
Wir sind im Haus, das die Gesetze macht
Und die Gesetze stürzt; sie stehen draußen.
Wir wollen sehen, wer zu uns sich findet.

Thiers.

Recht habt Ihr. Hier soll Klärung werden, hier
Soll sich des Staates Neubildung vollziehen.
Ruft ihn herbei, den Rest der Couloirs!

(Peyrusse öffnet die Türe; zwei Gruppen Deputierter treten auf.)

Thiers. Peyrusse. Die Deputierten.

Ein Deputierter der einen Gruppe.

Das Pflichtgefühl, das uns am Platz erhalten,
Hat uns vor Eure ernste Stirn gebracht.
Und wär' es zum Verdrusse unsrer Wähler,
Wir lassen nicht mehr vom Entschlusse, den
Wir während dieses blut'gen Sturms gefaßt.
Ihr habt durch das Verbleiben Euch das Haus erobert,
Wir weihen Euch ernüchtert unsre Ehre. (Beifall.)

Ein Deputierter der andern Gruppe.

Jahrzehnte Euer Gegner, landen wir bei Euch,
Der Einzige im Hause der Gesetze,

Das heute Frankreich umgestalten soll.
Wir tuen mit, befehlt das Schöpfungswerk,
Es haftet nirgends Zweifel am Gelingen!

Alle.

Es leb' Thiers! — Es leb' die Republik! —

Thiers.

O gnadenreicher Augenblick, der mich
Für das erlittne Ungemach entschädigt,
Versöhne mich auch mit den alten Freunden! —
Mit Euch will ich nun für die Heimat sorgen;
Faßt darob edel Euch, als ging's zu Tode,
Denn edel sei der neue Staat gegründet. (Beifall.)

(Favre und Picard treten auf.)

Die Vorigen. Favre. Picard.

Favre.

Unnötig, meine Herrn. Entsendet von
Der neuen Reichsregierung, melden wir
Die Auflösung der beiden Kammern an. (Entrüstung.)
Auch wenn Ihr unsere Autorität
Nicht anerkennt, behaupten wir die Macht.

Peyrusse.

Ein jeder hört's, und jeder schweigt? — Soll wieder einmal
Paris für Frankreich die Gesetze machen? —

Favre.

Ihr seht in uns Gewalten, fürchtet Namen;
Die Republik ist kein persönlich Werk.

Wohl haben wir die Siegel aufgedrückt,
Wohl hat Paris das rote Wachs dazu gegeben,
Das Petschaft aber hat das ganze Reich geprägt.

Picard.

Von Gau zu Gau erscholl der gleiche Ruf,
Die selben Pflichten folgten diesen nach,
Und auch das Recht wird sich in Frankreich gleich verteilen.
Wir sind bestrebt ganz Frankreich zu befried'gen,
Und tut Ihr mit, wird es uns auch gelingen.
(Bewegung.)

Thiers.

Nun sagt die größte Wichtigkeit uns an,
Und nennt die Namen unsrer Staatsregenten!

Favre.

Picard, Leflô, Gambetta, Crémieux,
Simon und ich. Des weit'ren Dorian,
Grévy und Lavertujon. Als Gouverneur
Verblieb Trochu, den niemand angezweifelt.

Thiers.

Gewiß hat jeder der Genannten sein
Verdienst an der geword'nen Republik;
Wie ich doch keiner, und Ihr habt mich nicht genannt.

Favre.

Ihr seid das Werk, Ihr braucht den Namen nicht verleihn.
Und was geschehen ist, geschah um Euch.

Thiers.

Wohlan, ich will mit mir zufrieden sein.

Rufe.

Niemals! — Rächt Euch! — Wir sind mißbraucht! — Rächt uns! —

Thiers.

Wär' es ein monarchistisches Regim,
Würd' ich sofort die Kampffanfaren blasen;
Republikanern müssen wir verzeih'n.
Sie waren es, die Mut genug gehabt,
Den napoleon'schen Giftzahn auszubrechen.
Wer weiß, ob uns die Tat gelungen wäre. —
Napoleons Herrlichkeit ist nun zu Ende.
Gesetzgebend sind wir mit ihm verblaßt,
Doch tröstet Euch, wir werden neu gewählt.
Dann wollen wir die Fehler korrigieren.
Die neue Macht jetzt aber zu bekämpfen,
Das wär' unpatriotisch. Alle Bürger müssen
Die Zustimmung ihr geben, daß sie Frankreichs Erbfeind
Bezwingen kann. Nichts mehr von Zugeständnissen!
Kein Hieb mehr flach geführt! — Kein Scheinmanöver!
Und keinen deutschen Sieg mehr unsrer Absicht! —
Beherzte Männer, ballt die Faust, verbergt
Sie aber gut, und ziehen wir uns nun
Mit Würde angesichts des Feinds zurück,
Dem wir Bazaine und Metz entreißen müssen. —
Wir sind am Ziel; es leb' die Republik! (Jubel.)

(Favre, Picard und Thiers umarmen sich.)

Ende.

Von **Zeno von Siengalewicz** erschienen ferner in E. Piersons Verlag in Dresden:

Donaufluten (Erstlingswerk).
Roman. Preis Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Sankt Elend.
Trauerspiel in 3 Akten.

Der Lieb' verlorne Urkund'.
Dramatische Dichtung in 3 Akten und einem Vorspiel.

Atlantis oder des Volkes und des Königs Frühling.
Sozial-romantisches Schauspiel in 4 Akten.

Der Verbrüd'rung Frucht u. Blüten.
Ein Demokratisch-romantisches Schauspiel in 5 Akten.

In Vorbereitung:

Der Lüge ungeahnte Wahrheit.
Ein Schauspiel.

Eddy, Ohm und die Mutter.
Ein Roman und

Napoleon der Erste.
Ein historisches Schauspiel.

University of
Connecticut
Libraries